

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

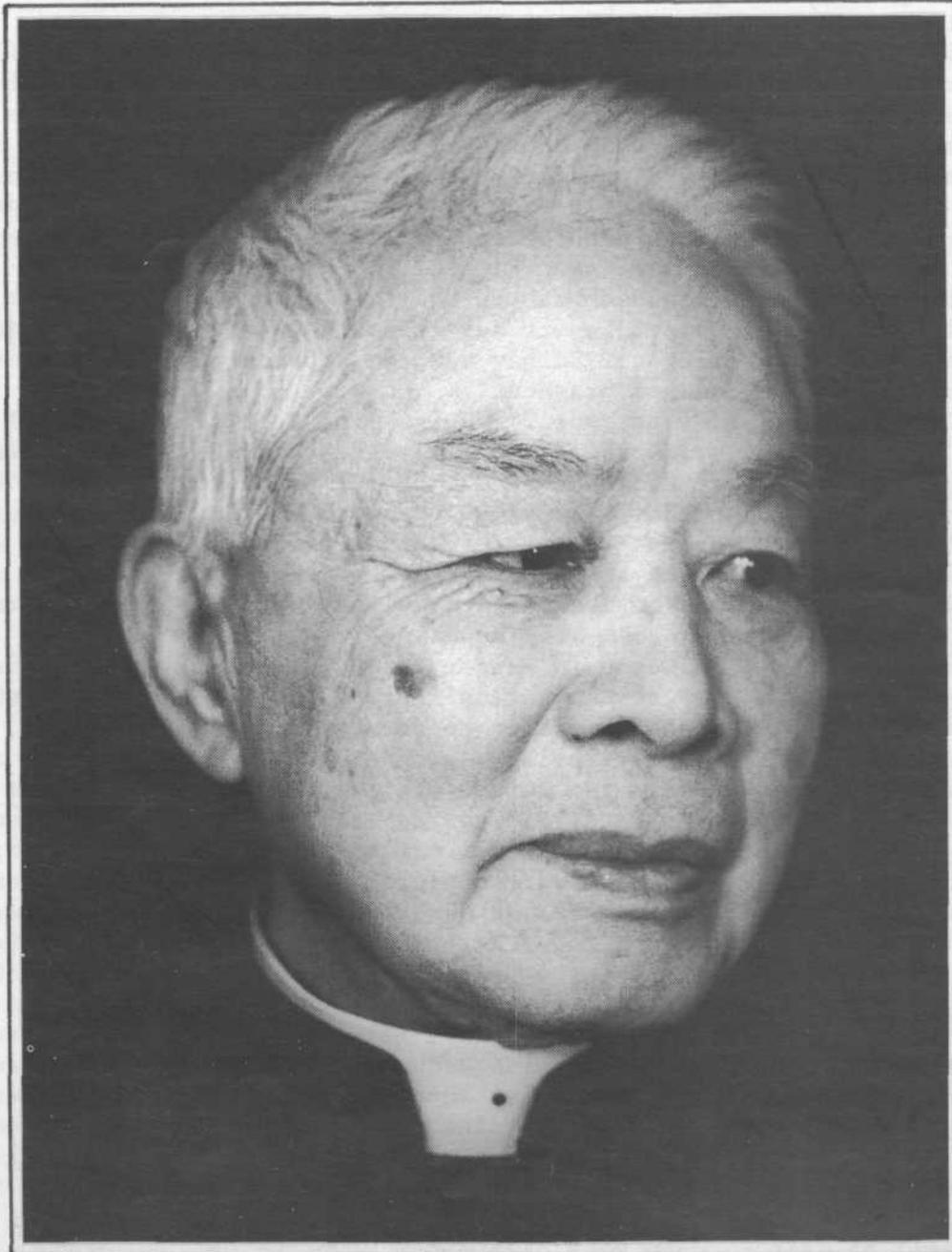
credoutintelligam

14. Jahrgang, Nr.6

MÜNCHEN

Februar 1985

S.E. ERZBISCHOF PIERRE MARTIN NGO-DINH-THUC IST TOT



6.10.1897 - 13.12.1984

Herausgegeben vom Freundeskreis e.V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8 München I, Postfach 610 · Postscheckkonto, München, Nr. 214700-805;
Wien, Nt 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer Dr. Eberhard Heller

Erscheinungsweise **u n r e g e l m ä ß i g**

"ZEIGE MIR, HERR, DEINE WEGE"
ZUM TODE VON S.E. ERZBISCHOF NGO-DINH-THUC

von
Eberhard Heller

Am 13. Dezember letzten Jahres verstarb kurz nach Vollendung seines 87. Lebensjahres Mgr. Pierre Martin Ngo-dinh-Thuc in einem Krankenhaus von Carthage / U.S.A., nachdem er nach seinem Fortgang aus Rochester zunächst in New York (im Hotel Carter) und anschließend in einem Reformer-Seminar der Exil-Vietnamesen untergebracht worden war. Zwei Tage vor Heiligabend, am 22.12.84 wurde seine sterbliche Hülle beigesetzt. Die modernistischen Trauerfeierlichkeiten fanden im Rahmen einer sog. 'neuen Messe' statt, die vom Reformer-Bischof (bzw. 'Bischof') von Springfield - Missouri gelesen wurde. Eine Nichte von Mgr. Thuc, die eigens aus Australien nach Carthage angereist war, um ihn noch einmal zu sehen, wurde von ihm nicht mehr erkannt.

Wie die DEUTSCHE TAGESPOST vom 19.12.84 und LE FIGARO vom 18.12.84 übereinstimmend berichten, soll Mgr. Thuc in einem Brief vom 11.7.1984 den Vatikan "um Vergebung" für "seine Irrtümer" gebeten haben, woraufhin ihm Wojtyla verziehen haben soll.

Nach Darstellung des LAKE SHORE VISITOR / U.S.A. vom 21.12.84 soll Mgr. Thuc jedoch bereits im Februar 1984 um die Rekonziliation nachgesucht haben. Im Juni letzten Jahres wurde nach dieser Quelle die Möglichkeit einer Gewährung geprüft.

Den von ihm geweihten Kandidaten soll er die Empfehlung gegeben haben, sich ebenfalls mit Rom zu versöhnen (nach FIGARO).

Soweit die dürftigen Nachrichten über die letzten Lebensmonate und das Ableben von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc, die wir der Presse entnehmen mußten. Andere Quellen standen uns fast nicht zur Verfügung. Selbst von dem Verschwinden aus Rochester im Januar 1984 haben wir nur auf Umwegen erfahren.

"Doce me, Domine, vias tuas." ("Zeige mir, Herr, Deine Wege.") Das war das Motto, welches Mgr. Thuc seiner Kurzbiographie vorangestellt hatte. Mit seinem Tod ging jetzt ein Leben zu Ende, welches zunächst mit soviel persönlichem Erfolg begonnen hatte und welches schließlich nach der Katastrophe seiner Familie 1963, nach dem Fall von Vietnam 1975 in völlige Erniedrigung und Vereinsamung gemündet war. Dieser Weg, der ihm vorgezeichnet war, an und für sich schon bitter genug, wurde ihm letztlich zur Qual durch die Anmaßung und Arroganz von Modernisten und Konservativen gleichermaßen. Er selbst schrieb einmal: "Danach begann mein Kreuzweg."

Mgr. Thuc hat sein Leben in seiner Autobiographie*) genauestens beschrieben, er war aber zu vornehm, von seinem persönlichen Schicksal großes Aufsehen zu machen. Einige Einzelheiten verdienen, erwähnt zu werden, um seine Situation, seine letzten Lebensjahre schlaglichtartig zu erhellen, nachdem er 1968 von Paul VI. als Erzbischof von Hue abgesetzt worden war: von seinem ehemaligen Sekretär wurde er bestohlen; von dem angeblich gleichgesinnten Kard. Siri wurde er als Kaplan in die Genueser Berge versetzt, wo er dahindarb und wo ihn die Bauer mit Speisen versorgen mußten; die Bemühungen, ein rechtgläubiges Priesterseminar in Nizza zu eröffnen, scheiterten; der Versuch, der zugrunde gehenden Kirche in Palmar de Troya Bischöfe zu weihen, endete bekanntlich in einem Skandal für die Kirche; Mgr. Thuc mußte fortan mit der Verachtung aller 'Besserwisser' leben. Seine äußeren Umstände waren zuletzt mehr als dürftig: ein bescheidenes Zimmer in Toulon diente als Wohn- und Schlafzimmer ... und als Kapelle. Versorgt wurde er dort von Frau N., einer Heidin (!) aus Vietnam... (N.B. es gibt traditionalistische Schwachköpfe, die ihm seine Bedürftigkeit zum Vorwurf gemacht haben!)

Bedrückend in den Berichten ist zunächst die Mitteilung, Erzbischof Ngo-dinh-Thuc habe in einem Brief vom 11.7.84 seine "Irrtümer" bereut und Rom um "Vergabung" gebeten. Wenn dies zuträfe - bisher haben wir keinen Beweis, daß es sich dabei wieder einmal um eine Fälschung des Vatikans (wie z.B. bei dem angeblichen Schreiben, das Mgr. Thuc anlässlich des Debakels von Palmar an Paul VI. gerichtet haben sollte - was nicht zutraf!) handelt -, dann käme dies einem Widerruf der DECLARATIO gleich und unser Kirchenkampf wäre in der Tat in gewisser Hinsicht bloßgestellt, zumindest in den Teilen, die sich auf seine Erklärung vom 25.2.1982 stützen. Betroffen wären auch die von ihm unmittelbar (und mittelbar) geweihten Bischöfe durch die Aufforderung, sich Rom zu unterwerfen. Gut ein Jahr zuvor hatte er in Amerika noch eindringlich an sie appelliert, sein Werk fortzusetzen; er hätte getan, was in seinen Kräften gesteckt habe. Aber was haben die Bischöfe und Priester gemacht? Anstatt die Kirche wieder aufzubauen,

haben sie untereinander gestritten und den Rest des Vertrauens bei den Gläubigen verspielt. Ohne aus **Sarkasmus** den makabren Appell, den ihnen Mgr. Thuc in dem betreffenden Brief vom 11.7.84 gegeben haben soll, zu wiederholen, müssen sich die Bischöfe fragen lassen, was viele von ihnen auf dem Parkett des **Kirchenkampfes** suchen und warum sie es überhaupt betreten haben.

Obwohl, wie gesagt, der Beweis einer Fälschung (bisher) nicht vorliegt, gibt es dennoch eine ganze Reihe von Hinweisen und Überlegungen, die die Authentizität der in besagtem Brief gemachten Aussagen fraglich erscheinen lassen bzw. zumindest ihre Bedeutung für unseren Kirchenkampf einschränken würden.

Zunächst muß festgehalten werden, daß sich Mgr. Thuc Anfang 1982 mit allen Mitteln dagegen wehrte, nach Rom verschleppt zu werden, nachdem der 'engagierte' P. Barbara die **Bischofsweihen** verraten hatte. Deswegen hielt er sich ja in München versteckt! Mit Rom und Mgr. Wojtyla, dessen Enzyklika "Laborem exercens" er als kommunistisches Manifest eingestuft hatte (worüber er noch eine Abhandlung beabsichtigt hatte, aber aus Krankheitsgründen nicht mehr ausführen konnte) wollte er partout nichts zu tun haben. Er wußte auch, daß der Vatikan (Paul VI.) der Ermordung seiner Brüder (im Auftrag der Kennedys) zugestimmt hatte. Zum anderen soll Mgr. Thuc - nach Auskunft von Mgr. Vezelis - nach seiner Verschleppung im Januar 1984 am Telephon geäußert haben, er werde nichts unterschreiben; er sei doch nicht so dumm, seine gesamte Arbeit zu zerstören. (N.B. der **Aufenthaltort** von Mgr. Thuc wurde erst dann der **Öffentlichkeit** mitgeteilt, nachdem besagter Brief verfaßt worden war. Wahrscheinlich geschah die Mitteilung von dem neuen Domizil (in einem Blatt für Exil-Vietnamesen) auch nur deshalb, um den Eindruck, man habe Mgr. Thuc gekidnappt, zu vermeiden.

Man darf nicht vergessen, daß die Reform-'Kirche' gesteigertes Interesse hatte, sich von dem Makel der Sedisvakanz und der Häresie, deren sie Mgr. Thuc angeklagt hatte, zu befreien. Und das würde am schnellsten und effektivsten dadurch geschehen, wenn **der** Ankläger seine Anschuldigen widerrufen würde. Man kann annehmen, daß sie alles daran setzte, eine entsprechende Erklärung zu erhalten. Darauf deutet auch die Verbreitung der Nachricht von der Wiederversöhnung mit dem Vatikan selbst in den kleinsten Kirchenblättern hin. (N.B. zum Vergleich: Als wir nach der Erteilung der sog. 'Exkommunikation' im April 1983 die Pressedienste um eine Notiz über die DECLARATIO baten, wurde diese nicht einmal in einer einzigen Zeitung erwähnt!!!)

Die **gewissenhafte** Abfassung der DECLARATIO habe ich miterlebt, es gibt mehrere **handschriftliche** Entwürfe dazu. Und Mgr. Thuc war nicht der Mann, der solch ein Dokument widerrufen!

Andererseits gibt es jedoch Anzeichen auch dafür, daß Mgr. Thuc Rochester verlassen wollte. Auf jeden Fall ist auffallend und merkwürdig, daß sich Mgr. Vezelis **offensichtlich** keine all zu große Mühe gemacht hat, Mgr. Thuc ins Seminar zurückzuholen. Als sein **Aufenthaltort** im vietnamesischen Reformer-Seminar von der "Mother Co-Redemptrix" von Carthage Mitte Juli 1984 bekannt geworden war, machte ihm **Fam N.** den Vorschlag, ihn wieder nach Toulon zurückzuholen, was er jedoch ablehnte.

Vieles bleibt ungeklärt; derjenige, der uns wirklich informieren könnte, ist tot. Sein neuer **Aufenthaltort** in Carthage wurde uns von einem ehemaligen Seminaristen aus Rochester erst Anfang Dezember letzten Jahres mitgeteilt. Ich setzte gleich einen Brief an den Erzbischof auf... da erfuhr ich von seinem Ableben. Meine Zeilen haben ihn nicht mehr erreicht.

Wir haben uns um den Kontakt mit Mgr. Thuc bemüht, nachdem wir das Dokument zu den **Bischofsweihen** von Palmar de Troya gelesen hatten: die Kirche sei am Ende, die Ortsbischöfe kämen nicht mehr ihrer Pflicht nach, es herrsche allgemein eine solche Notlage, daß außergewöhnliche Maßnahmen **gerechtfertigt** seien. In vielen Punkten dachten wir ähnlich. Im Sommer 1978 haben wir ihn zusammen mit dem verstorbenen H.H. Dr. Katzer zum ersten Mal in Toulon besucht. Wir lernten in ihm einen geistig **souveränen** Prälaten kennen, ungemein gebildet, der durch seine Würde die Armseligkeit seiner häuslichen Umstände überstrahlte und durch seinen Humor vergessen ließ. Er war lakonisch; langes theologisierendes oder frömmelndes Geschwätz konnte er nicht ertragen. Er konnte befehlen; er war außerordentlich exakt und genau in allen Angelegenheiten, die er zu regeln hatte. Und er war ein frommer Mensch, der auf Gottes Gerechtigkeit baute. Haß oder Rache waren ihm fremd. Und welches Schicksal hatte er, hatte seine Familie zu erleiden! Acht Ngos waren bereits ermordet worden!

Das Problem möglicher **Bischofsweihen** wurde gleich beim ersten Besuch angesprochen: er würde unter Umständen weitere Priester konsekrieren. Die erfolgten Bischofs-

weihen, bei denen ich anwesend sein durfte, und die Umstände, unter denen sie stattfinden mußten, werden mir unvergeßlich bleiben!

Unverständlich ist nur der Haß und die Arroganz, mit denen er verfolgt wurde, besonders von sog. konservativen Klerikern aus Frankreich! Es gibt für mich nur eine Erklärung: sie konnten es nicht ertragen, daß dieser Prälat aus Vietnam, für sie: aus der Kolonie, ihnen ihre eigene Kläglichkeit demonstrierte: er war ihnen allen in allen Bereichen weit überlegen, und das konnte man diesem 'Reisbauern¹ nicht verzeihen. Als er aus Gesundheitsgründen Anfang Mai 1982 von München wieder nach Südfrankreich mußte, hatten wir einen von ihm geweihten Priester gebeten, sich um ihn zu kümmern... vergebens.

Wenn die Gleichgültigkeit schon solche Ausmaße erreicht, dann reden die Steine... oder die Kinder. Welche Würde, welche Güte, welchen Respekt Mgr. Ngo-dinh-Thuc persönlich ausstrahlte, haben meine Kinder erfahren. In der Zeit, als er sich bei uns zu Hause versteckt halten mußte und sie sich deswegen enorm einschränken mußten, haben sie, die sonst ihren Gefühlen und ihrem Gemeckere freien Lauf lassen, sich nicht ein einziges Mal beklagt.

Beten wir, daß Gott seinen Diener nach diesem mühevollen Lebensweg in Sein Vaterhaus heimholt. R.I.P.

*) Die Autobiographie von Mgr. Ngo-dinh-Thuc in franz. Sprache (mit Photos seiner Familie; im Anhang die feierliche Verkündigung seiner DECLARATIO, ebenfalls illustriert) kann gegen eine entsprechende Spende bei der Redaktion bestellt werden.

* * * * *

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

Der Bischof von Crateus im brasilianischen Bundesland Ceara, Antonio Fragoso, hat am 22. Juli 1984 am Ende einer hl. Messe (gemeint: einer sog. 'N.O.M.'-Feier) eine Delegation Prostituiertes aufgefordert, an seiner Stelle den Gläubigen den Segen zu spenden. Wie die Zeitung JORNAL DO BRASIL am nächsten Tag berichtete, fand der 'Gottesdienst' zum Abschluß des 6. Nationaltreffens von "Frauen am Rande der Gesellschaft" statt. Der Bischof (wahrscheinlich: 'Bischof') betonte, der Segen sei wichtig, "damit jenen vergeben werde, die in der Pastorkommission zu wenig für die am Rande Stehenden getan hätten." Das Treffen auf der Insel von Itaparica wurde beendet mit dem Beschluß, daß Bischof Alfonso Gregory der Pastoralen Koordination der Brasilianischen Bischofskonferenz vorschlagen wird, eine Prostituierte in die Kommission aufzunehmen. Die Mitglieder der Pastorkommission und die Delegierten der Prostituierten unterzeichneten weiter gemeinsam eine Resolution zur Verteidigung des "Befreiungstheologen" Leonardo Boff (einem Ratzinger-Schüler). Wie die Kirche künftig das Problem der gewerblichen Unzucht behandeln solle, war das Thema einer fünftägigen Konferenz in Bahia, an der Bischöfe, Theologen, Priester und 100 aktive oder ehemalige Prostituierte teilnahmen. Bischof Fragosa betonte, man könnte nicht mehr von "persönlicher Sünde" sprechen, sondern nur noch von "sozialer Sünde". Diese Meinung äußerte der Bischof im Zusammenhang mit der Frage, ob Priester die Sakramente spenden dürften, wenn bekannt sei, daß diese Frauen weiter ihrem 'Beruf' nachgingen. (aus SB 49/84)

000 000

Abtreibung: Dr. Nathanson, zehn Jahre lang Chefarzt der größten amerikanischen Abtreibungsklinik in New York (35 Ärzte, über 100000 Abtreibungen) filmte mit einer in den Mutterleib eingeführten Kamerasonde die von einem Kollegen durchgeführte Abtreibung. Unter dem Titel "Der stumme Schrei" erregte der Videofilm in Amerika Aufsehen. Das elf Wochen alte Baby wird von den Instrumenten gepackt, zerstückelt und dann abgesaugt. Dr. Nathanson: "Bei jeder anderen Abtreibung würde die Kamera dasselbe sehen - das Kind im qualvollen Todeskampf, wie es auseinandergerissen wird. Abtreibung ist Mord!" In dem Film ist zu sehen, wie das Kind vor den Instrumenten zurückweicht, strampelt, mit den Armen schlägt und den Mund zu einem stummen Schrei öffnet. Dr. Nathanson: "Ich tue es nie wieder." (SB 48/84)

DIE GLEICHGÜLTIGKEIT

von

Ernest Hello

(aus: "Untugenden" Köln und Olten 1957, S.33-42.)

DAS JA UND DAS NEIN SIND NEBENEINANDER DA.

Viele Leute, die nichts wissen, werfen der Wahrheit vor, sie wäre unduldsam. Man muß sich über dieses Wort ausdrücklich verständigen.

Wenn man diese Leute hört, möchte man sagen, die Wahrheit und der Irrtum wären zwei Wesen, die auf gleicher Ebene miteinander verhandeln könnten, zwei Königinnen, die beide einander ebenbürtig wären, die - eine jede in ihrem Reiche - in Frieden leben müßten, zwei Göttinnen, die sich in die Welt teilten, ohne daß die eine das Recht hätte, der andern ihr Reich zu entreißen. Daher denn die Gleichgültigkeit, die der Sieg Sattans ist. Der Haß gefällt ihm, genügt ihm jedoch nicht, er braucht auch noch die Gleichgültigkeit.

Die Gleichgültigkeit ist Haß von einer Gattung für sich, ein kalter und dauerhafter Haß, der sich vor den andern und manchmal auch vor sich selbst hinter der Maske einer duldsamen Miene verbirgt - denn die Gleichgültigkeit ist niemals, was sie zu sein vorgibt. Sie ist mit Lüge überzogener Haß.

Um tagtäglich eine Flut von heftigen Beleidigungen gegen die Wahrheit **offensichtlich** auszuspeien, müßten die Menschen anders sein, als sie sind.

Die Partei, die sie ergreifen, ist: keine Partei zu ergreifen. Und dennoch ist der laut schreiende Haß, da die Erbsünde einmal gegeben ist, weit eher zu erklären als der schweigende. Nicht setzt mich in Erstaunen, daß ich Lästerung einem menschlichen Munde entfahren höre. Die Erbsünde ist vorhanden, die Freiheit des Menschen ist vorhanden, und so ist die Lästerung erklärt. In ganz und gar nicht auszudrückende Bestürzung dagegen versetzt mich die Scheu, Partei zu ergreifen. Es geht um die Zukunft des Menschen und um die ewige Zukunft alles dessen, was in der Welt die Gabe des Verstandes und der Freiheit hat. Es geht sicherlich und notwendig um dich selbst, wie eben auch um jeden und jedes. Wenn du also weder für dich, noch für irgend jemand, noch für irgend etwas Gefühl aufbringst, so geht es doch sicherlich und notwendig um ein geheiligtes Gefühl für dein eigenes Ich. Wenn du lebendig bist, so erwecke das Leben in dir! Nimm deine Seele und bringe sie ins Handgemenge! Nimm dein Sehnen, nimm dein Denken, dein Gebet, deine Liebe! Nimm die Werkzeuge zur Hand, die du zu gebrauchen verstehst, und wirf dich ganz in die Waagschale, auf der alles und jedes Gewicht hat. Wenn du schläfst, so erwache! Wenn du tot bist, stehe auf von den Toten! Suche die besten deiner Erinnerungen in deinem vergangenen, deinem erloschenen Leben! Gedenke des Morgenduftes der Rosen von einst, du mußt ihn doch einmal genossen haben, und sieh zu, ob du die Kraft hast zu sagen: "Was macht das schon aus!"

Da man zwischen die Feuerlinie derer, die lieben, und derer, die hassen, gestellt ist, muß man den einen oder den andern Waffenhilfe leisten. Du sollst es wissen! Nicht an den Menschen im allgemeinen ergeht der Ruf, sondern an dich ganz persönlich. Denn alle sittlichen, geistigen und stofflichen Kräfte, über die du verfügst, sind Waffen, die Gott dir in die Hand gegeben hat zugleich mit der Freiheit, sie für ihn oder wider ihn zu benutzen. Du mußt dich schlagen, und notwendig schlägst du dich auch. Nur die Wahl des Kampfplatzes ist dir überlassen.

Als Christus in die Welt kam, hat er alles von den Menschen **gefordert**, da er sich arm gemacht hatte, viel ärmer als die Ärmsten. Er hat einen Platz gefordert, da er geboren werde. Man hat ihm den Platz versagt. Die Herbergen waren überfüllt, ein Stall hat sich ihm geöffnet. Er hat einen Platz gefordert, da er lebe. Man hat ihm den Platz versagt. Des Menschen Sohn hat nichts **gehabt**, wo er sein Haupt hinlege. Und als es zum Sterben kam, hat er nicht fünf Fuß Erde gehabt, um sich auszustrecken. Die Erde hat ihn von sich gewiesen zwischen den Himmel und sie selbst: ans Kreuz.

Der gefordert hat, er fordert nun immer noch. Er fordert einen Platz, da er geboren werde: die Leute, die die Herbergen füllten und sich nicht stören ließen, die Jesus fortgeschickt haben, daß er geboren werde zwischen einem Ochsen und einem Esel, sie verkörpern in vorbildlicher Weise die unfassliche Bedeutungslosigkeit der langweiligen Zerstreungen, um derentwillen die Menschen sich in einem unaussprechlichen Brandopfer verzehren.

Ein Mensch, der ein Buch schreibt, der eine Druckerei zu seinen Diensten hat, verfügt über eine unberechenbare Macht. Niemand hat je die innerlichen und äußerlichen Wirktagen ermessen, die er hervorruft oder verhindert, und niemand wird sie je ermessen. Nun frage man einen Fremden, einen Reisenden, der mit den Gewohnheiten der Erde nicht vertraut ist und nicht die Stumpfsinnigkeit der Menschen kennt, welchen Gebrauch die, die so das Wort in die Welt tragen, gewöhnlich von der Macht machen, die ihnen in die Hände gegeben ist.

Man stelle sich seine Antwort vor und sein Erstaunen, falls er zufällig ein Buch oder eine Zeitung öffnen sollte. Aber was für Ausmaße nähme dies Erstaunen erst an, wenn der Verfasser dieses geöffneten Buches hinzufügte: "Es ist wahr, ich habe gesprochen, um nichts zu sagen; das geschah aber in der Absicht, meine Leser zu unterhalten! Wir sind nämlich alle davon überzeugt, daß allein die bedeutungslosen Dinge, die weder Gott noch den Menschen angehen, Gefühl in der Leserschaft erwecken und daß die Wahrheit langweilig ist."

Von allen Narrheiten, die der Teufel eingibt, ist diese seiner am würdigsten. "Die Wahrheit ist langweilig." Die Wahrheit! Aber das ist doch die Seligkeit! Die Wahrheit! Aber das ist doch der Urgrund der Verzückungen! Das ist doch das, was alle je gekannten Herrlichkeiten sich bemühen, sinnbildlich zu umschreiben, das ist doch das, was noch im fernsten Aufleuchten unerhörtes Entzücken hervorruft!

Die Wahrheit war es doch, die mitten in der Wüste den glanzvollen Geist des verbannten heiligen Athanasius in Seligkeit fast vergehn ließ, während unterdessen in ihren Palästen die sich zu Tode langweilten, die ihn zur Strafe in die Wüste verbannt hatten.

Die Seele des Menschen ist für die göttliche Nahrung geschaffen, in der Zeitlichkeit wie in der Ewigkeit. Es gibt nicht zwei Quellen des Glücks, es gibt nur eine; diese aber wird niemals versiegen, und alle können aus ihr trinken. Liebst du also die Langeweile - dann wende dich an das Nichts, liebst du das Leben, liebst du das Glück, liebst du die Liebe - dann wende dich an das Sein!

Will man mir noch von der Gleichgültigkeit reden, auf die nur der Irrtum Anrecht hat? Was würde man von einem Arzte sagen, der ans Bett einer kranken Frau gerufen, sich weigern würde, sie zu behandeln - aus Rücksicht auf die Krankheit, die die gute Behandlung der Gleichgültigkeit verlange? "Ja", würde der Arzt sagen, "ich bin unparteiisch, gegenüber der Krankheit so gut wie gegenüber der Gesundheit. Ich höre beide Teile an. Warum soll denn die Krankheit nicht genau soviel wert sein wie die Gesundheit? Durch die Cholera könnte man z.B. Krämpfe kennenlernen, die ohne sie unbekannt blieben. Man muß von allem kosten, alles zulassen, alles versuchen. Warum sollte man es nicht auch einmal mit der Cholera versuchen? Sie wird auf Grund fremder Autorität beurteilt; das ist unwissenschaftlich!

Man muß ihren Wert selbst erproben, um ihn vernünftig einzuschätzen. Die Bräune kann die Kehle mit Wucherungen zieren, wie sie einem die Gesundheit vorenthält. Das bedeutet Vielfalt und Fortschritt. Diese Wucherung ist allerdings nur halb berechtigt, aber hieße es nicht ein wenig zu gehn, wenn man sie verdammen wollte? Das hieße doch wohl ein wenig in Unduldsamkeit verfallen."

Man wird sich dieses Schrecklichen und Lächerlichen bewußt, sobald es sich um Greifbares handelt.

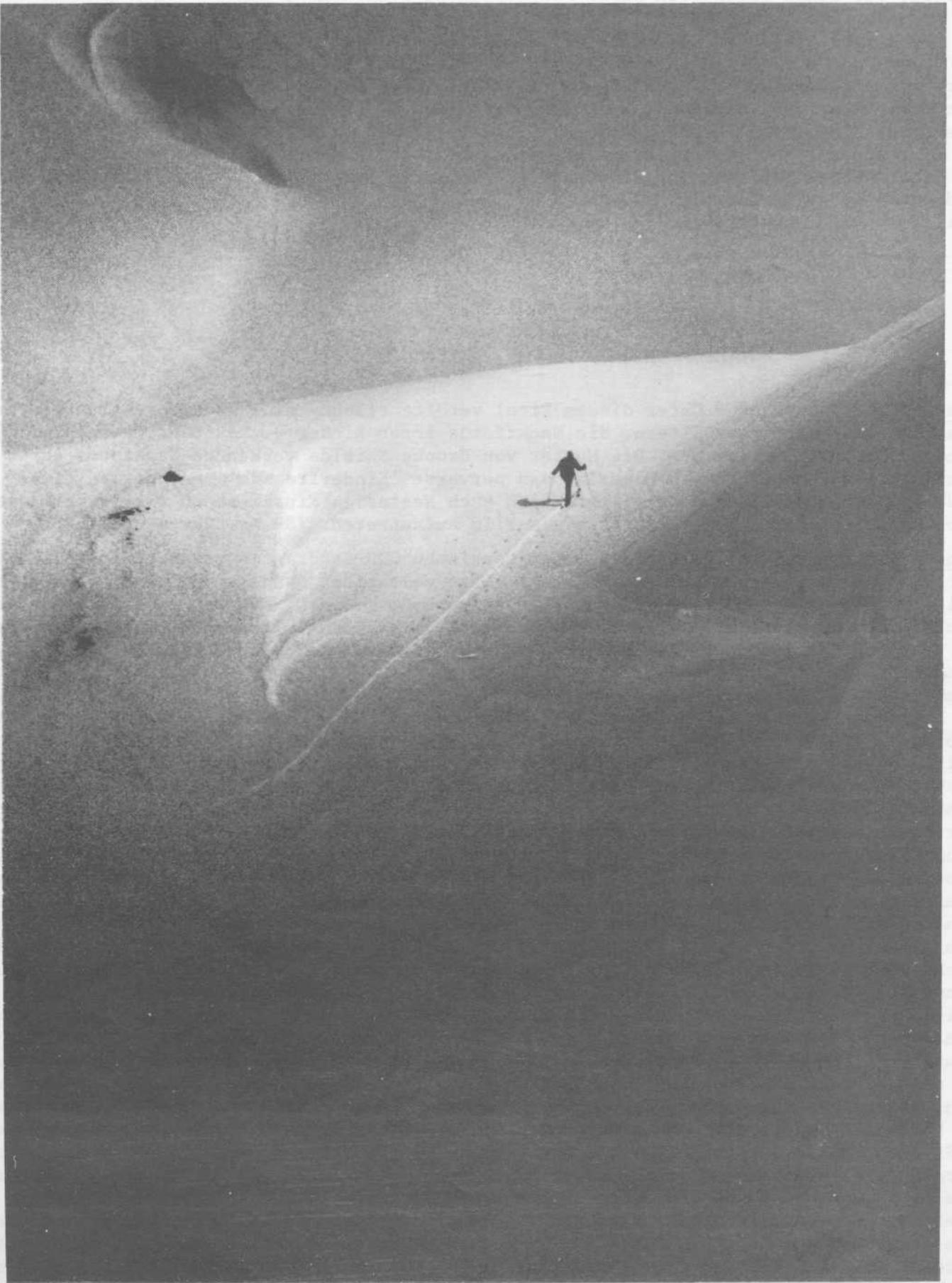
Man mache sich doch klar, daß die Krankheit, die Wucherungen des menschlichen Körpers, Myome, Krebs und anderes, die Folge einer unsichtbaren Schrecknisse sind, die der Apostel die überschüssigen Erzeugnisse der Sünde nennt. Man bedenke, daß körperliches Übel, dessen Schrecknis man nicht leugnen kann, eine Folge, eine Spiegelung, ein Merkmal des Irrtums und des unsichtbaren Übels ist.

Was ist nun der Irrtum, da er solche Kinder zeugt? Und dann bilde man sich gefälligst ein Urteil über die Gleichgültigkeit die doch verlangt, der Irrtum solle sein.

Der Teufel ist der Fürst des Überdrusses, der Verzweiflung und jeglichen Schmerzes.

Gott ist der Herr der Freude. So soll die Gleichgültigkeit auf sich selbst schauen und sich ihr Urteil sprechen!

Das wäre nun die rein geistige und die göttlichen Dinge angehende Gleichgültigkeit. Die angewandte dagegen spricht etwa die folgende Sprache: "Ich habe die Pest. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Pest die Folge des Irrtums und des Übels ist. Man sagt es, und ich leugne es nicht. Daß ich auf dem Wege zum Tode bin, ist gewiß; möglich ist, daß ich auf dem Wege zur Hölle bin und daß all dies vom Irrtum kommt. Es ist wahr: alles ist mir zum Überdruß geworden; mit dem Alter stumpfen sich die Eindrücke ab, und der Tod wird kommen. Das ist ein unangenehmer Gedanke. Wenn Gott mir aber vor-



schlüge, für einen Augenblick diese langweiligen, eintönigen, lügenhaften, sterbenden und tödlichen Dinge zu verlassen, die mich zu der gegenwärtigen Verzweiflung und zur ewigen hinführen, und wenn er mir vorschläge, ich solle sie gegen das Leben, die Freude und die Seligkeit eintauschen, so würde ich es ablehnen. Ich würde ihn überhaupt nicht anhören. Ich würde meine Langweile weiterspielen und ihm sagen: 'Mach dich fort, Herr der Verzückung und Fürst der Freude! Mach dich fort, Sonne, die sich erhebt aus Fluten von Purpur und Gold! Fort, Majestät! Fort, Glanz! Mach dich fort, der du blutigen Schweiß vergossen hast im Garten Ölberg! Fort du, der verklärt ward auf Tabor! Fort, ich gehe ins Wirtshaus, wo ich mich langweile.'" "

"Und warum gehst du dorthin?"

"Weil ich es so gewohnt bin."

*** * ***

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN

"Der nackte Wahnsinn" - Unter diesem Titel **veröffentlichte** eine deutsche Illustrierte (Bunte) eine Serie über Eltern, die Nacktfotos ihrer Kinder verkauften. Heute sind diese Kinder 'berühmte' Filmstars. Die Mutter von Brooke Shields verkaufte Nacktfotos ihrer zehnjährigen Tochter an ein Magazin, das perverse '**Kinderfreunde**' bedient. An dieser Frühform der Prostitution beteiligte sich auch Nastassja Kinski schon mit 14, als sie sich schulfrei holte, um nackt in einem Film aufzutreten. (SB Nr.24 von 1984)

Handel mit Embryos in 120 Ländern - Der hessische CDU-Landtagsabgeordnete Roland **Rösler hat** die Bundesregierung auf die Existenz eines weltweiten Handels mit menschlich-embryonalem Gewebe der Firma Flow Laboratories aufmerksam gemacht, die mit 15 **Tochterfirmen** in 120 Ländern per Katalog 14 'Produkte' anbietet. Neben menschlichen Zellkulturen werden im gleichen Katalog unter der Rubrik 'Art' auch embryonale Gewebeteile von Schweinen, Hunden, Katzen, Rindern und Affen offeriert. (...) Die deutsche **Flow-Filiale** befindet sich in Meckenheim. - In der "Report"-Sendung vom 17.4.84 wurde erstmals über eine Firma berichtet, die in der Bundesrepublik Deutschland embryonale Zellkulturen per Katalog anbietet. In diesem Verzeichnis werden in der Preisgruppe E und F die folgenden Gewebeteile aufgeführt: "Menschl. Vorhaut, menschl. embryonale Haut und Muskel, Lunge, Niere, gesamter menschlicher Embryo, Mandel, Hypophyse, Nasenschleimhaut, Leber, Neger (**männl.**) embryon. Lunge, Lunge von **embryon.** grünen Meerkatze" usw. In ihrer Leistungsschau macht der Konzern die Kunden darauf aufmerksam, daß er in seiner europäischen Zellbank im schottischen Irvine mehr als 200 Zellprodukte vorrätig hat. (SB 25/84) - Aus der Report-Sendung am 17.4.84 (Südwestfunk Baden-Baden): Sprecher: "Aus der gynäkologischen Abteilung des städtischen Krankenhauses **München-Schwabing** wurden zwischen 1976 und 82, also mindestens 6 Jahre lang, Embryos und Föten an eine private Firma geliefert. Früh- und Fehlgeburten wurden sofort nach der Geburt in Gläser mit Nährlösung eingelegt. Die Einmachgläser lieferte die Firma frei Krankenhaus, versehen mit **Firmenanschrift** und Telefonnummer. Offenbar ist das dem Krankenhauspersonal all die Jahre nicht aufgefallen. Handelspartner der Firma: angeblich ein Arzt. - Wieviel Feten oder ungeborene Kinder wurden von dem betreffenden Arzt beiseite geschafft?" Dr. Werner Jaud, Klinik München-Schwabing: "Ja, ich muß vorhersagen, daß wir zum ersten Mal davon erfahren haben im Januar oder Februar 1983, es kann sich nur um das Jahr 1982 gehandelt haben, wir waren selbst sehr überrascht und empört, daß so was vorkommen kann und nach unseren Recherchen können es höchstens zwischen 5 und **10** Feten jenseits, wohl jenseits der 12. Woche gewesen sein." - Stimme: "Meine Arbeit war, daß ich die Reste von Embryos verpackt habe, die eingefroren worden sind. Wo sie dann weiteren Weg hingegangen sind, weiß ich nicht ganz genau, denn die sind immer im Monat ein- oder zweimal verschwunden. In der Woche wurde oft einer geliefert, oft zwei, im Monat ungefähr drei, vier Stück, je nachdem, wie der Bedarf war. Die Ärzte waren oft hier und haben nachgeschaut, wie das vor sich geht, wir sind bezahlt worden, Anfang pro Stück 150.-, dann 200.-, (ich weiß nicht ganz genau) vielleicht zum Schluß (**glaub**' ich) sogar 300.- DM pro Stück. In den 2 Jahren, wo ich dort war, waren ungefähr 100-150 Embryos geliefert worden." (SB - S17/84) Als der Handel 1983 aufflog, wurde er unterbunden und der betreffende Arzt erhielt eine **Disziplinarstrafe** von 350.-DM. (Weitere eindrucksvolle Belege für den Handel mit Feten bringt der SCHWARZE BRIEF in der Nr. 22 vom 30.5.1984: SB, Postfach 1327, D - 4780 Lippstadt.)

M O R D I M V A T I K A N

von

Abbé G. de Nantes

übers. von Eugen Golia

(aus: CONTRE-REFORM CATHOLIQUE au XXe siècle, Nr.202, August 1984)

Fortsetzung II:

"DAS BLUT DEINES BRUDERS SCHREIT ZU MIR, HÖRE VERFLUCHTER, DER DU AUF ERDEN..."

Was auf diesen 29. September 1978 gemäß dem Berichte David Yallops folgte, ist zu wichtig, um ihm nicht eine vertiefte Studie (...) zu widmen. Vor dem Abschluß des Berichtes über das, was zur Ermordung Johannes Pauls I. führte und über die Versuche, sie in einen Herzanfall umzufunktionieren, will ich dennoch eine extreme Vorstellung verhüten: nein, es ist nicht Kard. Villot, der den Mord an dem, dessen intimster und nächster Mitarbeiter er war, beschlossen hatte. Er hat ihn auch nicht organisiert. Auch war es nicht er, welcher das Digitalis in das Fläschchen Effortil geschüttet hatte. Er stand vor einem Verbrechen, von dem er wußte, wer es ausgeführt hatte, auf welche Art und zu welcher Stunde. Er ist aber nicht dessen Urheber. Vermag man aber zu sagen, daß er der Komplize war - und nach der Durchführung der Mitwirkende?

Er fand sich gezwungen - sicherlich zu seinem Bedauern - gemäß dem Befehl seines Gewissens und der hohen Auffassung von seiner Aufgabe in dieser Stunde, in welcher er die oberste Gewalt und alle Macht in Händen hatte, zur Rettung der Ehre der Kirche nunmehr das Verbrechen, nachdem es vollzogen und nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte, zu verheimlichen. Denn so war und ist noch immer die Vorstellung über die Ehre der Kirche beschaffen, die im Staatssekretariat, seiner Umgebung und in allen Zweigen der Kurie herrscht. (Anm.d.Red.: Wenn Yallops Theorie von der Ermordung stimmt, würde, so meine ich, jedes Gericht der Welt auf Grund der hier gemachten Ausführungen Villot wegen aktiver **Mittäterschaft** verurteilen.)

Wir werden Yallop in seinen Ausführungen folgen. Daraus wird hervorgehen, daß Licio Gelli die wichtigste Person war, welche die Entscheidungen traf und das Verbrechen organisierte, und Roberto Calvi der **stille Teilhaber**, was ihm immer teurer zu stehen kam, bis er schließlich nicht mehr konnte und Selbstmord verübte. Der Ausführende war irgend ein Handlanger, der den Auftrag seines Lebens von einem Bevollmächtigten aus der Via Archimede erhalten hatte. Diese ganze kleine Welt der Mafia, der Gauner, der Bank und des **Vatikandorfes** ist uns nur zu gut bekannt. Und Marcinkus? Ach, Marcinkus! Er stand während dieser Zeit auf Wache...

So konnte also auch Jean Villot unter der Ehre der Kirche und des Johannes Pauls II. sterben. Im Frieden mit seinem Gewissen, wenn auch nicht mit Gott. Aber glaubte er an Gott?

DAS GERICHT GING VORBEI

Mgr. Giulio Nicolini, ein Prälat der römischen Kurie, Autor der ersten Biographie des "Papstes des Lächelns", schrieb eine Erklärung, welche einen ungeheuren Widerhall finden sollte und gemäß welcher für diesen sehr gebildeten und informierten Mann die Hypothese des englischen **Schriftstellers** Yallop "absurd und ohne Begründung" ist. Diese bequeme und beruhigende Meinung ist übrigens die allgemeine Ansicht.

Das Interessante an diesem allzu '**philharmonischen** Konzept' liegt in seinem entscheidenden Argument, dem Beweis der Absurdität, der im allgemeinen den Lesern von Journalen und den Fernsehzuschauern genügt: Das wäre ja schrecklich, also kann es folglich nicht wahr sein! Man lese Boudier: "Das Argument des Buches selbst entpuppt sich als ein wenig zu klassisch; Johannes Paul I., der ehrenhafte, für Fortschritt und Öffnung zur Welt begeisterte Papst, fällt als das Opfer alter korrumpierter Haie des Vatikans, an deren Spitze sich Kardinal Villot befindet, der - nebenbei gesagt - nicht mehr unter uns weilt, um das Gegenteil zu sagen. Muß man dann nicht in diesem Fall an den gegenwärtigen Papst Johannes Paul II. denken, er sei der Komplize und Förderer der vorgenannten Haie?" - Das wäre doch zu entsetzlich, folglich ist es auch falsch.

Und Mgr. Nicolini, der in den Diensten des Vatikans ist: "Indem M. Yallop behauptet, die **Kardinäle** hätten über die eigentliche Todesursache geschwiegen, klagt er eigentlich das gesamte Heilige Kollegium, den Papst inbegriffen, an, am Mord beteiligt gewesen zu sein. Das ist wahnsinnig!"

Offenbar! Das ist wahnsinnig! Das einzige Dementi, das die Informatoren der öffentlichen Meinung, die Laien und die Priester daherbringen, ist: das ist wahnsinnig! Schon damals, als ich Paul VI. der Häresie, des Schismas sowie der Skandale angeklagt hatte und man mir durch eine dreifache Postenkette italienischer, in Zivil gekleideter Polizisten den Zugang zu ihm versperrte, um nicht meine Anklage zu erfahren und meine Gründe prüfen zu müssen, hob er seine Hände empor, u.a. auch vor Kard. Marty, und rief aus: "Er sagt, der Papst sei häretisch!" Das war wahnsinnig - und es war kein weiteres Dementi nötig gewesen. Und so fanden sich auch die Häresie, das Schisma und der Skandal, hundertfach erwiesen und offen verkündet, vereinigt und sprangen, immer mehr geduldet von der kranken römisch-katholischen Kirche, die mit vergifteter Seele daran sterben wird, von Paul VI. auf Johannes Paul II. über.

Hier ebenso: Johannes Paul I. ermordet? Das ist wahnsinnig! Ohne die Notwendigkeit eines Dementis. Ferner: Yallop erbringt nicht den geringsten Beweis (denn so ist die **freimaurerische** Unverschämtheit), nicht das geringste Indiz (das freimaurerische Verbrechen hinterläßt keines). Also war alles nach dem Ableben Johannes Pauls I. normal? Sicherlich! Und der Tag seines Todes völlig einwandfrei? Sicherlich! Und nachher...? O, nachher lief alles immer besser 'im Stalle des **Augias**'. Das sind die Höflinge, welche so sprachen, und man kann ihnen ja glauben. Johannes Paul II. herrscht über eine saubere Kirche in einer **Welt** des blühenden Kapitalismus.

Es ist Pierre Boutang, der geniale Schüler von Charles Maurras, der es ausspricht: "Im Angesicht der Tyrannei erhebt sich als letztes Bollwerk der freien Denker gegen den plutokratischen Tyrannen, für die Rechte des reinen Geistes allein der römische **Pontifex**" Johannes Paul II.

Boutang irrt sich in der Idee, dem Jahr und dem Pontifikat. Es ist Johannes Paul I., der entgegen seinem Vorgänger es wagte, sich allein gegen den plutokratischen und freimaurerischen Tyrannen zu erheben, was ihm das Leben kostete. (...) Kehren wir noch einmal zum Zeitpunkt seines beginnenden Todes zurück, als ihn vielleicht die Schwester Vincenza von seinem Ankleideraum zu seinem Bett zurückführte. Er ergriff mit der einen Hand, die schon verkrampft war, das Blatt, welches seinen letzten Willen und klar den Grund seines Todes angab: Die Bestätigung der Liste der erzwungenen Entlassungen, der befreienden Versetzungen und der ehrenvollen Ernennungen. Es war dies ein Appell - noch während des Sterbens - (...) an seinen Nachfolger und Testamentsvollstrecker, den zukünftigen Papst. Da er als normal das ansah, was sich seit dem Finanzier Bernardino Nogara, dem Liebling Pius XI., dann fortgesetzt durch die **Pacelli-Nepoten** *), welche, ach! Rom die Pacelliräuber nannte, ereignet hatte, um dann mit den Haien Sindona und Calvi und dem Gorilla Marcinkus zu enden...! Da er das Komplott als normal ansah, welches, wie er fühlte, ihn belagerte, einkreiste und zuletzt erstickte - ich habe Zeugen - dieses Komplott im Vatikan, das, wie er es wußte, freimaurerisch war: durch seinen Tod appellierte Johannes Paul I. an den, der unter solchen Bedingungen sein Nachfolger sein würde: er möge seinen ersten und letzten Willen ausführen, seinen unumschränkten Wunsch einer tiefen Reform der Römischen Kirche. (Anm.d. Red.: hier werden Luciani Absichten unterstellt, die durch nichts belegt sind. Ich wiederhole es noch einmal: die Reformen, die Luciani ins Auge gefaßt hatte - de Nantes belegt es selbst -, betrafen den finanziellen Sektor. Vgl. das folgende!!!)

Johannes Paul I. hielt in seinen Händen nicht die "Nachfolge Christi" noch irgend eine Rede, die er gerade vorbereitete, sondern das kategorische Programm, zuerst den Vatikan vom '**Gottes des Geldes**', den man dort anbetete, und von dessen Kult, gemäß des Gesetzes von der Gewinnmaximierung, zu reinigen. Das ist unser Indiz, unser **Beweis**.

DIESE EINDRUCKSVOLLE RÖMISCHE KONTINUITÄT

Was für die öffentliche Meinung die Fortsetzung der Weisheit und der Tugend ist, welche nur für einen Augenblick durch das Ableben eines armen, müden Papstes unterbrochen wurde, diese eindrucksvolle römische Kontinuität ist für uns und D. Yallop die Fortsetzung des Geldkultes und sämtlicher Fehler, die mit ihm einhergehen. Für ihn ist es klar: "Der Lohn der bösen Tat: Alles bleibt beim alten". (**S.363**) Ich lasse den enthusiastischen **Verehrern** Pauls VI. - gibt es übrigens welche? - und Johannes Pauls II. -

*) Ob absichtlich oder unabsichtlich: hier wird das Andenken an Pius XII. schmähsch befleckt! Der Neffe vom damaligen Staatssekretär Pacelli wurde von dessen Vorgänger, Pius XI. gegen die ausdrückliche Bitte Pacellis in die vatikanische Verwaltung berufen. Pius XII. war zu seinen Verwandten stets sehr, sehr zurückhaltend.

es gibt deren noch eine ganze Menge - die Freiheit, ihren Berichten über die Ereignisse, die auf den Tod von Johannes Paul I. bis heute folgten, die Überschrift zu geben: "Beweise vom natürlichen Tod des Papstes und der Unschuld der Kirche - mit Johannes Paul II. wird alles wie bisher fortgesetzt".

EIN ERFOLGREICHES KONKLAVE

Die "Aktion Überleben" der unheilvollen Mafia in der Umgebung Pauls VI. schloß die Ermordung Johannes Pauls I. ein, deren Vertuschung in einen natürlichen Tod mitsamt der abschließenden Hypothese vom Selbstmord des armen Papstes und in der Folge dann die Wahl eines akzeptablen Nachfolgers. Bevorzugt wird ein Freund, ein römischer Kuriale mit **Geschäftserfahrung**, oder auch ein Neuling von auswärts, von weit her, der nicht in den Rechnungen herumwühlt - wenigstens nicht in der Zeit, in welcher man ein wenig Ordnung schaffen wird.

In der Via Archimede mußte man geschäftig sein - das war lebensnotwendig -, um alles in Bewegung zu setzen, zu intrigieren, eine Strategie im voraus zu finden, so wie beim gelungenen Konklave von 1963. Yallops Rekonstruktion der Wahl hat einige Wahrscheinlichkeit für sich. Auf jeden Fall kam der integre Siri nicht in Frage. Er sollte nur bis zum Ende dazu dienen, den Durchgang für Benelli zu versperren. Er sollte der Masse der Konklaveteilnehmer als eine untragbare Autorität vorgestellt werden. "Wäre Benelli gewählt worden, so wären **zweifellos** viele von Albino Luciani eingeleitete Entwicklungen und Maßnahmen weitergetrieben worden." (S.363)

Kein Kurienkardinal schien die Wähler in Begeisterung zu versetzen. Man mußte folglich woanders suchen. Yallop erzählt nicht, wie der Name **Wojtyla** auftauchte und wie er im dritten Stimmengang schließlich eine große Mehrheit gewann. Er schreibt einfach: "Allein, Benelli fehlten letztlich neun Stimmen, und der Gewinner der Wahl, der polnische Kardinal **Wojtyla**, verkörpert in fast jeder Beziehung einen markanten Kontrast zu Benelli. Er hat, seit er amtiert, zahllose Beispiele dafür geliefert, daß er mit seinem Vorgänger nichts gemein hat außer dem Papstnamen Johannes Paul". In der Folge zeigt der englische Journalist äußerste Härte, ja sogar kalte Verachtung für den neuen Papst. Gleichzeitig vermag man einen Ablauf des Konklaves festzustellen, der die **Kardinäle**, selbst den Gewählten, von jeder Mitschuld an der Mafia, die die Stimmen lenkte, befreite. Unter der **unbezweifelten** Autorität Kardinal Villots hörte man sehr schnell damit auf, die Umstände beim merkwürdigen Tod Johannes Pauls I. nochmals aufzurollen; nach Eröffnung des Konklaves sprach man nicht mehr davon. Zweifellos drang niemand darauf, mit einer Befragung zu beginnen. Versammlungen sind lasch und ohne einen mutigen Helfer weich. Man beschloß, mit einem neuen Abschnitt zu beginnen, ohne nach rückwärts zu blicken. Man wählte deshalb einen Fremden, dem die schmutzigen Geschäfte der Kurie fremd waren, und die Mafia akzeptierte ihn und förderte dann den Kandidaten **Wojtyla**, der ausreichend von der Vatikan GmbH profitiert hatte, um nicht in den Papieren herumzustöbern und der übrigens noch genügend als Sportler, Philosoph, Redner und großer Reisender bekannt war - alles Dinge, welche die Finanziers, die **Mafiamitglieder** und die Freimaurer beruhigten.

Und Kardinal Wojtyla wurde gewählt. Yallop nimmt an, er sei sofort über alles in Kenntnis gesetzt worden... Ich möchte glauben, daß dies nicht der Fall ist. Beschäftigt mit ganz anderen Dingen, vermochten ihn nicht die Umstände beim Tode Johannes Pauls I. zu erschüttern, folglich auch nicht der wahre Zustand des Vatikan-Dorfes und der Vatikan GmbH. Yallop schreibt: "Kurz, Papst Johannes Paul II. hatte jede Möglichkeit, all das in die Tat umzusetzen, was sein Vorgänger geplant hatte. Allein, keine der von Luciani anvisierten Veränderungen wurde Wirklichkeit. Wer immer den lächelnden Papst ermordet hatte, hatte es nicht vergeblich getan. Villot blieb Staatssekretär. Cody behielt seine unangefochtene Stellung in Chicago. Marcinkus und seine Assistenten Mennini, de Strobel und de Bonis leiteten weiterhin die Geschicke der Vatikanbank und sorgten weiterhin dafür, daß die illegalen Geschäfte mit der Banco Ambrosiano florierten. Calvi und seine Herren und Meister der P2, **Gelli** und **Ortolani**, hatten freie Hand, ihre massiven Veruntreuungen und Betrügereien unter dem schützenden Mantel der Vatikanbank fortzusetzen. Sindona in New York blieb, zumindest vorläufig, auf freiem Fuß. Baggio ging nicht nach Venedig, der korrupte **Poletti** blieb Kardinalvikar von Rom."

"Im Laufe der letzten fünf Jahre sind zahllose Versuche unternommen worden, die Persönlichkeit **Karol** Wojtylas zu analysieren. Was für ein Mensch ist er? Nun, zunächst einmal ist er ein Mensch, der zuglassen hat, daß Gestalten wie Cody, Marcin-

kus, Mennini, de Strobel, Villot und Poletti in Amt und Würden blieben. Niemand kann zur Ehrenrettung Wojtylas behaupten, er kenne die Wahrheit nicht. **Marcinkus** ist direkt dem Papst verantwortlich, und zu glauben, der Papst wisse nicht, wieviel Dreck Marcinkus am Stecken hat, wäre kindlich..." (S.364/365)

Auf allen Gebieten: Wojtyla entschied nichts. "Wir erleben ein Pontifikat der doppelten Moral: einen Verhaltenskodex für den Papst, einen anderen für den Rest der Menschheit. Das Pontifikat Johannes Pauls II. hat sich als Glücksfall für die Geldjongleure und Krämerseelen, für Kriecher und Lumpen, für internationale Polit- und Finanzgänger wie Calvi, **Gelli** und Sindona erwiesen. Während Seine Heiligkeit in aller **Welt** den Asphalt der Rollbahnen küßt und sich das Image eines Medienstars **zugelegt** hat ... sorgen die Männer hinter den Kulissen dafür, daß die Kassen klingeln wie nie zuvor. (...) Die Wahl Wojtylas stellte die Weichen für eine direkte Rückkehr zu den Anschauungen Pauls VI. Nehmen wir zum Beispiel das Eindringen des **Freimaurertums** in den Vatikan. Der jetzige Papst hat nicht nur zugelassen, daß der Vatikan eine ganze Reihe von Freimaurern aus einer ganzen Reihe verschiedener Logen offiziell in seinen Mauern duldet, er hat auch seinen Segen dazu gegeben, daß die Kirche sich eine hausgemachte Loge eigener Spielart zugelegt hat. Ihr Name ist Opus Dei - Werk Gottes." (S.365/366) Lassen wir aber Opus Dei beiseite. Es bleibt - nach sechs Jahren Regierung - diese Trägheit, diese Gefühllosigkeit gegenüber der Unordnung, der sich erhebenden und ausufernden **Anarchie**, diese vollständige Abwesenheit eines Befehles, diese Furcht vor jedem Zusammenstoß, diese Toleranz gegenüber Übeltätern und dieses Haschen nach Popularität. Aber auch die Goldketten vermochte **Karol** Wojtyla nicht zu zerreißen, denn er segnete die große Menge Dollars ab, die heimlich und auf illegalen Wegen an die Solidarnost in Polen gingen. Bestechlich - wenn man dieses Wort zu gebrauchen wagt -, aber für einen guten Zweck in Empfang nehmend kleine Päckchen Goldes von Kard. Cody, - wie Paul VI. während seiner Reise auf den Philippinen so bei dem falschen Attentat von 1982 in Fatima vom unvermeidlichen Marcinkus geschützt - wie war man imstande, zur gleichen Zeit ihr Verhalten zu überprüfen und mit ihren Verbrechen einverstanden zu sein?

Kann man einen Papst Komplize nennen, der ständig woanders hinschaut, und scheinbar von dem, was sich in seinem eigenen Haus abspielt, gar nichts weiß? "Sicherlich", antwortet Yallop; und deshalb sei er auch gewählt worden, deshalb lebt er auch und überlebt, entkommt den Attentaten soweit er für dies alles die Verantwortung übernimmt. Für dies alles? Aber was? Das folgt nun!

SERIENWEISE SCHANDTATEN, UNGEHEUERLICHKEITEN UND MORDE

Die Liquidierung Johannes Pauls I. gewährte einen Aufschub; die Geschäfte konnten weitergehen. Aber sie gingen schlecht. Seit 1974, dem **Sindona-Bankkrach**, gelangten sie immer mehr auf schwindelerregende und gefährliche Pfade. Hart verfolgt von der Polizei, den Gerichten, den Gläubigern und den Inspektoren der Zentralbanken, war man gezwungen, noch zu töten und so die Flucht nach vorne anzutreten. "Die Liste der Morde und massiven Einschüchterungen mit dem Ziel, den Mantel des Schweigens über Raubzüge unvorstellbaren Ausmaßes zu decken, ist beängstigend lang." (S.368)

Robert Calvi, der am Tage nach der Wahl Johannes Pauls II. zurückgekehrt war, wurde von Gelli benachrichtigt, daß die Bankprüfer Padolino und Sarcinelli ihm auf den Fersen sind, so nahe, daß der mailändische Richter Allesandrini im Begriff sei, gegen ihn einen Haftbefehl zu erlassen. Bei Rotlicht gestoppt, bricht der mutige Richter in der Via Muratori, durchsiebt von Kugeln, zusammen.

In der Zwischenzeit plant ein altes Mitglied der P2, Licio Gelli Widerstand zu leisten. Es ist dies Pecorelli, der dem "Papst des Lächelns" die Liste der Freimaurer an der Kurie zukommen ließ. In einem Parkhaus erhielt er zwei Schüsse in den Mund, die ihn für immer **schlossen**.

Der Kardinal Villot starb auch zu dieser Zeit. "Zum Zeitpunkt seines Todes bekleidete er noch immer jene Vielzahl von Ämtern, die er während des kurzen Pontifikates von Albino Luciani **inne** gehabt hatte." (S.376) Zur Zeit seines Todes war **er der** Allgemeinheit gleichgültig, wenn nicht gar von ihr verachtet. Inzwischen hörten der **Chefinspektor** Sarcinelli und der Staatsbankgouverneur Paolo Baffi nicht auf, die Verhaftung des Haies zu verlangen. Aber die P2 erreichte es, daß diese beiden am 25.3.1979 verhaftet wurden, und zeigte so, wie weit ihre Macht sich erstreckte. Krank und seelisch gebrochen zogen sie sich dann klugerweise zurück.

Sindona sah aber andererseits, wie seine Sorgen immer mehr wuchsen. "Am 19. März 1979 hatten die US-Justizbehörden Sindona der Unterschlagung, des Meineides und der Veruntreuung von Bankgeldern in insgesamt 99 Fällen angeklagt. Die Anklagen re-

sultierten unmittelbar aus dem Zusammenbruch der Franklin National Bank." (S.377) Er nahm Kontakte auf zur Ermordung des Staatsanwalts John Kenney; aber New York ist nicht Italien; er vergeudete auf diese Tour Zeit und Geld. Er glich diesen Schock dadurch aus, daß er den vom **mailändischen** Gerichtshof bestellten Konkursverwalter für seine **Banca Privata Finanziaria**, Giorgio Ambrosoli abschießen ließ. "Dieser verdammte Totengräber meiner Bank macht mir Ärger und deshalb möchte ich ihn umbringen lassen. Ich werde ihn so beseitigen lassen, daß keine Spur von ihm übrigbleibt." (S.382) Prahlerei? Zur Hälfte.

Der Mord fand am zweiten Prozeßtag, dem 11. Juli 1979, statt - durch vier Kugeln. Da Ambrosoli wichtige telephonische Verbindungen (welche Unvorsichtigkeit!) mit dem Chef der römischen Sicherheitspolizei, dem Oberstleutnant Antonio Varisco, hatte, wurde auch dieser mitsamt seinem Chauffeur durch vier Schüsse am 13. Juli umgebracht. Ambrosoli hatte auch mit dem Chef der Kriminalpolizei von Palermo, Boris Giuliano, gesprochen. Ihn traf dasselbe Schicksal, als er die Du Lux Bar in Palermo verließ. "Zum Nachfolger Boris Giulianos wurde Giuseppe **Impallomeni** ernannt. Er war Mitglied der **P2**."

Es galt, den Mut der Nachfolger, es seien dies nun **Mitglieder** der Polizei, Bankiers, Richter oder der... Papst zu brechen. So setzte die Finanzspekulation ihren Weg - mit Morden kennzeichnend - weiter fort. Giorgio Ambrosoli starb nicht vergebens. Detailliert beschrieb Ambrosoli "wie die Banca Cattolica Veneto den - beziehungsweise: - die Besitzer gewechselt hatte... Sindona hatte dabei, so stellte Ambrosoli fest, 'eine Maklerprovision von 6,5 Millionen Dollar an einen Mailänder Bankier und an einen amerikanischen Bischof gezahlt.'" (S.385) Der Bankier war Roberto Calvi, der Bischof Paul Marcinkus, der Vertrauensmann und Leibwächter von Johannes Paul II.

PROZESSE UND UNANNEHMLICHKEITEN

Trotz dieser verbrecherischen Verzögerung begann zu Beginn des Februars 1980 der Prozeß gegen Sindona mit einer ungeheuerlichen Menge an Beschuldigungen, die ihren Ursprung im Bankrott der Franklin Bank hatten. Das heißt also sechs Jahre nach dem '**Krach**' und der ihm zugrunde liegenden Gaunereien.

Seit der Ankündigung des Prozesses erklärte der Vatikan deutlich, daß die Kirche ganz auf Seiten ihres alten Finanzberaters stehen werde. Die Kardinäle Caprio und Guerri und Bischof Marcinkus wollten "unter Eid" aussagen. Dies setzte die Richter in Erstaunen und gab Sindona neuen Mut. Aber in letzter Minute ließ Kardinal Casaroli wissen, daß diese Erklärung nicht erfolgen werde. Erstaunen nun im entgegengesetzten Sinn. Er leistete selbstherrlich Widerstand, weil er wußte, daß dann die Vatikan-Unternehmung derselben Gefahr bei der amerikanischen Justiz ausgesetzt sein würde. Casaroli wollte 5 Minuten vor 12 den Vatikan retten. Was die amerikanischen Rechtsanwälte nicht wußten, war, daß er damit einer Entscheidung des Papstes zuwidergehandelt hatte. Johannes Paul II. entsprach nämlich voll Freude der Bitte von Marcinkus and anderer, der **Welt** zu sagen, wie sehr sie Sindona hochschätzten.

Die Worte "voll Freude" waren keine Pointe britischen Humors. Sie waren die treffenden Worte, die eher auf die Unschuld als auf die **Mitwisserschaft** des Papstes hinweisen. **Karol Wojtyla** besaß immer viel Geld; er gab es aus, ohne sich um dessen Preis oder Herkunft zu kümmern. Er kannte nicht seinen Gestank. Als er Herr des Vatikan-Vermögens geworden war, begann er die Gelder, welche ihm **durch Marcinkus** zur Disposition standen, mit der gleichen Verschwendung und Sorglosigkeit wie Paul VI. auszugeben, wobei es ihm eine Genugtuung war, die Finanzmänner durch eine Art von Kameradschaft zu ehren. Unter diesen befand sich auch Sindona. Er war in Not, folglich mußte man ihm helfen. Ich für meinen Teil glaube - auch jetzt noch -, daß er mit so viel anderem beschäftigt, in finanziellen Angelegenheiten unwissend war und es auch sein wollte. (Anm.d.Red.: Kurz zu vor spricht de Nantes davon, daß es "kindlich" sei zu glauben, Wojtyla wußte über die Vorgänge nicht Bescheid. Jetzt verfällt er dieser kritisierten Kindlichkeit selbst. Aber M. l'Abbé de Nantes ist alles andere als naiv. Man möge ihn einmal fragen, warum er hier jemanden weiß waschen will, wo alle 'Putzmittel' kläglich versagen.)

Sindona wurde am 27. März 1980 inhaftiert. Er unternahm einen Selbstmordversuch, indem er "eine gefährliche Dosis Digitalis schluckte". "Auf Anraten seines Logenmeisters **Gelli** trug Sindona seit vielen Jahren ein Portion dieses Mittels bei sich. **Gelli** hatte diesen Rat nicht nur Sindona erteilt, sondern auch anderen führenden P2-Mitgliedern." (S.394) Das Krankenzimmer des Gefängnisses rettete Sindona. Das Gericht verurteilte ihn zu 25 Jahren und seine '**rechte Hand**', Bordoni, zu sieben Jahren.

Calvi wurde im Juli von einer ähnlichen Strafe bedroht. **Gelli** intervenierte, wie gewöhnlich, auf seine unsichtbare, allmächtige Art, und die Gefahr war gebannt. Aber Massimo Spada, ein früherer Mitarbeiter der Vatikan-Bank und zu dieser Zeit Präsident der Banca Cattolica del Veneto, wurde unter der Anklage der verbrecherischen **Mittäterschaft** beim Sindona-Bankenkrach in Haft genommen, ebenso Luigi Mennini, der noch immer im Dienste der Vatikan-Bank stand. "Calvi fürchtete, es könne vielleicht trotz der enormen Geldzuwendungen, mit denen er Marcinkus in der Vergangenheit verwöhnt hatte, bald so weit sein, daß der Mann im Vatikan ihm seine aktive Unterstützung entziehen und ihn seinen Verfolgern schutzlos preisgeben würde." (S.399)

Dies ist später auch **eingetroffen**, und es wurde für ihn zur Endkatastrophe, das Ende an einem Strick unter einer Brücke in London. Währenddessen vollbrachte dieser Mann unbesonnenen Gaunereien. Yallop gibt eine Zusammenfassung und läßt seine Leser folgende Schlußfolgerung ziehen: ohne Namensnennung die Verurteilung des weltweiten Kapitalismus (sämtliche, die das Übel umschreiben, zählen hier). Für uns ist wichtig, daß bei diesen gerichtlichen Untersuchungen, welche durch Morde immer wieder verzögert wurden, der Name Marcinkus und der seiner "uomini di fiducia", die alle in Räubereien, Gaunereien... und Morde verwickelt sind, ununterbrochen auftauchen.

Als sich der Hai schließlich im Gefängnis zu Lodi befand, bestanden zwei Alternativen: entweder läßt der Vatikan alles **fahren, und** Marcinkus - und dadurch auch sein Chef, der Papst - laufen Gefahr, infolge eines gewaltigen Skandals kompromittiert zu werden, oder der Vatikan kommt Calvi mittels neuer illegaler Akte zu Hilfe, um ihn vor dem drohenden Untergang zu bewahren.

Marcinkus fühlte sich in der Klemme. Er versuchte dem Sohn Calvis zu erklären: "Wenn wir das täten (der Banco Ambrosiano zu helfen und gleichzeitig die Vatikan-GmbH hineinzuziehen) würden nicht nur das **IOR** und der Ruf des Vatikan (**sic!**) Schaden nehmen. Auch Sie würden dabei verlieren, denn unsere Probleme sind auch Ihre Probleme." (S.402) Infolgedessen muß man Calvi sich selbst aus der Verlegenheit helfen und die Zeche allein bezahlen lassen. "Er unternahm einen Selbstmordversuch. Er schluckte ein Schlafmittel und schnitt sich die Pulsadern auf." (S.403) Wie Sindona, aber ohne Digitalis, denn er versuchte, sein Leben zu erhalten. Diese unerwartete Wendung hielt die Richter nicht davon ab, ihn zu verurteilen. Wie es Marcinkus voraussah, appellierte er und wurde nach Stellung einer Kaution freigelassen. Die Sache eines Bankiers, der wegen Gaunereien verurteilt worden war, konnte mittels Unterstützung der Leiter des Vatikan weitergehen. **O tempora, o mores!**

"So lagen die Dinge, als Calvi und Marcinkus im August 1981 ihr größtes **Betrugsmanöver** inszenierten." (S.405) Die Zeitungen ließen später etwas davon durchsickern. Yallop beschreibt es und hellt es auf. Mittels der "**Patronatsbriefe**" bescheinigten die uomini di fiducia von Marcinkus, Mennini und de Strobil den südamerikanischen Gläubigern der **Calvi-Banken**, daß "die heilige Römisch-Katholische Kirche die Garantie übernehme" für ihre Schulden (mehr als eine Milliarde Dollar!). Man hatte also etwas, um die **Welt** zu beruhigen. Aber ein anderer Brief von Calvi, der unbekannt blieb, beruhigte den Vatikan, daß diese Garantieerklärung für die **I.O.R.** keine Verantwortung oder **Verpflichtung** zur Folge habe. So wurde also die **Vatikan-Bank** heimlich von den **Verpflichtungen**, die zu übernehmen sie im Begriffe stand, wieder entbunden. "Das **Arrangement** zwischen Calvi und Marcinkus, das sich in den beiden Briefen manifestierte, erfüllte zweifellos einen kriminellen Tatbestand. Daß diese Geschichte genau am dritten Jahrestag der Wahl von Albino Luciani zum Papst ans Licht kam, läßt das ganze noch obszöner erscheinen. Dem Mann, der sich vorgenommen hatte, die Korruption im Vatikan zu beseitigen, war ein Mann auf dem päpstlichen Thron nachgefolgt, der von ganzem Herzen auf Bischof Marcinkus schwor.

"Eine weitere makabre Koinzidenz ergab sich, als am 28. September 1981, am dritten Todestag von Albino Luciani, Marcinkus von Papst Johannes Paul II. zum Pro-Präsidenten der **Pontifikalkommission** für den Vatikanstaat ernannt wurde. Das bedeutete nichts anderes, als daß Marcinkus praktisch Gouverneur oder Regierungschef des Vatikanstaates wurde. Das Aufrücken in diese Stellung war mit der automatischen Ernennung zum Erzbischof verbunden. Seinen Posten als Chef der Vatikanbank behielt Marcinkus neben seinem neuen Amt bei."

"Seine litauische Herkunft, seine traditionell enge Beziehung zu Polen und den Nöten seiner Bevölkerung, seine persönliche Nähe zum Papst aufgrund seiner Rolle als dessen persönlicher Leibwächter und '**Sicherheitschef**' bei Auslandsreisen, all dies zusammen trug dazu bei, daß Paul Marcinkus in der Person **Karol Wojtylas** den mächtigsten Gönner und Beschützer fand, den ein Angehöriger der Kurie sich wünschen

konnte. Sindona, Calvi und ihresgleichen sind im offiziellen Urteil des Vatikan Bösewichte, auf deren Betrügereien naive, gutgläubige Geistliche hereingefallen sind. Entweder ist Papst Johannes Paul II. von **Marcinkus** über Jahre hinweg belogen, hintergangen und in Unkenntnis gelassen worden, oder er war und ist in alles eingeweiht; in diesem Fall gehört er selbst an den Pranger. Während **Karol** Wojtyla ein bemerkenswertes Charisma entfaltet und vor aller **Welt** erklärt, ein Mann, der seine eigene Frau mit Begierde ansehe, könne damit sehr wohl einen innerlichen Ehebruch begehen (???), ist es **Marcinkus** auch weiterhin gelungen, viele Bankiers dieser **Welt** zu verführen. Während der Papst aus Krakau der katholischen Kirche die Richtung weist (nach rückwärts), indem er erklärt, ein geschiedener und wiederverheirateter Katholik dürfe nur dann das Heilige Abendmahl (**sic!** so bei Yallop; Anm.d.Red.) empfangen, wenn er sich jeglichen geschlechtlichen Verkehrs mit dem neuen Ehepartner enthalte, haben die Bankiers des Papstes sich bei der Wahl der Partner, mit denen sie verkehren wollen, wenig wählerisch gezeigt." (S.4o7/4o8)

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN..

WO IN HESSEN HEXEN HEXEN - EIN POLITIKER FRAGT / WELCHER MINISTER ANTWORTET ?
(aus FAZ vom 19.10.1984)

Die Brüder Grimm, die aus Hessen stammen, hätten es sich gewiß nicht träumen lassen, daß sich der Hessische Landtag einmal mit dem Treiben von Hexen beschäftigen würde. Der Landtag wird es tun müssen, denn der CDU-Abgeordnete Roland Rösler aus Heidenrod im Rheingau will es so. Er argumentiert, wenn sich das Landesparlament auf seriöse Weise mit dem Thema befasse, dann werde die **Öffentlichkeit** auf die Gefahren aufmerksam, "die von in Hessen hexenden Hexen ausgehen".

Nach den Beobachtungen **Röslers** gibt es derzeit einen gefährlichen Magie-Boom, der mit der Gründung geheimer Zirkel des Okkultismus einhergehe. So sei zum Beispiel am 22. August 1984 beim Amtsgericht Eltville eine "Hexenschule Rheingau" in das Vereinsregister eingetragen worden. Auch sogenannte Satans-Anbeter und andere pseudo-**religiöse** Vereinigungen, bevölkerten den magischen Untergrund. Damit in schwarzen Messen die richtige teuflische Stimmung aufkomme, so **Rösler**, biete ein chemisch-pharmazeutisches Laboratorium Cannabistinktur und andere "magisch-sympathetische Essenzen" für okkulte Versuche an.

Von der Landesregierung möchte **Rösler** nun wissen, wie viele Hexenschulen, Satansanbeter und magische Zirkel in Hessen tätig seien. Welcher Ressortminister sich der **Hexen-Anfrage** annimmt, ist nicht ganz sicher. Da Hexen, wie wir von den Brüdern Grimm wissen, hauptsächlich im Wald hausen, könnte Forstminister Görlach zuständig sein. Der Hinweis, daß sich die Hexen neuerdings bei den Amtsgerichten ins Vereinsregister eintragen lassen, könnte allerdings den Justizminister auf den Plan rufen.

ooo

MEHR ALS 25 % DER BUNDESBÜRGER GLAUBEN AN HEXEN: MILLIONENGESCHÄFT (aus SB 36/84)

Nachricht: Am 17. September will das ZDF unter dem Titel "**Ich töte, wenn Satan es befiehlt**" einen Film über Hexen, Satanspriester und Teufelsanbeter ausstrahlen. (Anm.d. Red.: Trotz massiven Protestes wurde diese Sendung ausgestrahlt.) Experten schätzen nach ZDF-Angaben, daß es in der Bundesrepublik Deutschland etwa 2500 "aktive Hexen und Satanspriester" gibt. Mehr als 25% aller Bundesbürger seien überzeugt von den "übersinnlichen Kräften dieser Magier". Wie der Informationsdienst der Evangelischen Allianz (IDEA) am 3.9. berichtet, hat die Konferenz Evangelikaler Publizisten in einem Schreiben an den ZDF-Intendanten Prof. Dieter Stolte gegen die Ausstrahlung dieses Films protestiert.

Hintergrund: Mehr als zwei Millionen Deutsche bezahlen Hexen und **Teufelsanbeter** für deren 'Dienste': "Prophezeiungen, **Verfluchungen**, Verwünschungen und Todesrituale". Die ZDF-Redakteure Alexander Niemetz und Wolfgang Fandrich sind - so die ZDF-Pressestelle - in diese okkulte Szene eingedrungen und haben mit der Kamera an "Dämonenbeschwörungen" teilgenommen. Ziel der Reporter sei es gewesen **festzustellen**, ob Menschen, die sich Satan verschrieben haben, über besondere "Kräfte" und Fähigkeiten verfügen. Dabei sei auch "Überraschendes" zu Tage getreten: "Neben Scharlatanerie und Showeffekten auch **ernstzunehmende** und erfolgreiche magische Arbeit im Dienst der polizeilichen Verbrechensbekämpfung."

TODBRINGENDER ANGRIFF

von

H.H. Pater August Groß

(aus DT vom 18.5.1984; betr.: Leserbrief zu "Todbringender Angriff?" von F. Struve, Pfr.i.R., Eutin vom 18.4.1984.)

Hochw. Herr Pfr.i.R. R. F. Struve meint, Prof. Hoeres "versteige sich" mit der Behauptung, die Unterscheidung von wichtigen und **weniger** wichtigen Glaubenswahrheiten sei ein todbringender Angriff gegen den Organismus des katholischen Glaubens. Das letzte Konzil lehre: "daß es eine Rangordnung oder Hierarchie der Wahrheiten innerhalb der katholischen Lehre gibt, je nach der Art ihres Zusammenhangs mit dem Fundament des christlichen Glaubens."

Dazu folgende **'verstiegene** Behauptung': "Was die zu glaubenden Wahrheiten angeht, so darf man sich keinesfalls des Unterschiedes bedienen, den zwischen **'fundamentalen'** und **'nicht fundamentalen'** Teilen der Glaubenslehre zu machen man sich hat einfallen lassen; so als müßten die einen von allen angenommen werden, die andern aber, im Gegensatz dazu, frei der Zustimmung der Gläubigen anheimgegeben werden könnten. Die **übernatürliche** Tugend des Glaubens hat doch die **Autorität** des **offenbarenden** Gottes als Formalursache, die eine solche Unterscheidung in keiner Weise zuläßt" (Denz. 3683). So Pius XI. in der Enzyklika "Mortalium **animos**" vom 6.1.1928, in der er die Argumente des Ökumenismus prüft.

"Formalursache des Glaubens" bedeutet: Der Grund, die Aussagen Gottes wahr zu halten, ist die Autorität Gottes. Wir müssen und können Gott glauben, da er kein verächtlicher Schwätzer ist und niemals irrt oder lügt. Er spricht aber nicht durch innere Erleuchtung zu jedem einzelnen Menschen. Er "hat zu uns gesprochen durch seine Propheten und zuletzt durch seinen Sohn", - und zwar durch diesen als Menschen -, und dieser wiederum bis zum Ende der **Welt** durch die von ihm Beauftragten in der Kirche. Gottes Autorität, wie auch die seiner **Beauftragten**, gilt für alle Aussagen, ob sie "wichtige" oder "weniger wichtige" Wirklichkeiten betreffen. Die **Verpflichtung** für den Menschen, sie zu glauben, ist für alle absolut gleich. "Hat nicht Gott der Herr sie alle geoffenbart?" (Pius XI., a.a.O.) Leo XIII. 'versteigt sich zu der Behauptung': "Wer hingegen die **geoffenbarten** Wahrheiten auch nur in einem Punkte leugnet, streift in Wirklichkeit den Glauben ganz ab, da er sich weigert, Gott als die höchste Wahrheit und als den eigentlichen Beweggrund des Glaubens zu achten" (Enzyklika "Satis cognitum" vom 29.6.1896). Wenn ein solcher trotzdem meint, den **festgehaltenen** Rest Gott zu glauben, so täuscht er sich. Er bejaht ihn in Wirklichkeit nicht aus Achtung vor Gott und wegen dessen Allwissenheit und **Wahrhaftigkeit**, sondern "aus anderen Gründen" (Thomas v. Aquin).

Diese logische Folgerung gilt absolut unter der Voraussetzung einer Offenbarungsreligion. Jeder Anhänger einer **Offenbarungsreligion**, sei sie es auch nur vermeintlich, muß sie für die einzig wahre und in allen ihren Aussagen für bedingungslos verpflichtend halten. Entsprechend hat die Kirche, als Lehrerin der einzigen **Offenbarungsreligion**, von Anfang an bis vor kurzem gelehrt und danach gehandelt: "Wenn einer ein anderes Evangelium verkündet, der sei verflucht" (oder wenigstens: "der sei ausgeschlossen") (**Gal.** 1,9).

Umgekehrt: Wer lehrt, daß nicht alle Lehren seiner Religion **verpflichtend** seien, der leugnet grundsätzlich den **Offenbarungscharakter** seiner Religion, auch wenn er sie 'traditionell' noch so nennen sollte. Damit fällt er grundsätzlich und gänzlich von seiner Religion ab. Er ist ein Apostat. Sie ist ihm nur eine menschliche religiöse Lehre, ähnlich einer Philosophie. In einer solchen kann man mit Recht "einig" in einigen "fundamentalen" Lehren und "frei" und uneinig in "nicht fundamentalen" Lehren sein.

Diese Art Apostasie ist die Grundlage des Ökumenismus. Um 'Glaubenseinheit' der Kirchen herzustellen hat man einige Lehren als "fundamental" und "verbindlich" für Christ- und Kirchesein erklärt -, durch deren Bekenntnis man nun "eine Kirche" ist. Zugleich mußte man die Lehren, in denen man "getrennt" war - und bleiben wollte -, als "nicht fundamental" und "unverbindlich" erklären.

Auch das Konzil erklärt alle die Lehren für nicht absolut verbindlich, die von nicht-katholischen Christen geleugnet werden. Es lehrt: "In dieser einen und einzigen Kirche Gottes sind schon von den ersten Zeiten an Spaltungen entstanden", "kam es", auch wegen "Diskrepanzen zwischen ihnen und der katholischen Kirche in der Lehre", "zur Trennung recht großer **Gemeinschaften** von der vollen Gemeinschaft der katholischen Kir-

che". Sie stehen "in einer gewissen, wenn auch nicht **vollkommenen** Gemeinschaft mit der katholischen Kirche" (Art. 3) Wie bleiben sie "in" der katholischen Kirche, wenn auch nicht **als 'Vollmitglieder'**? Es kann nur gemeint sein: indem sie einen Teil der Offenbarungslehren glauben; wenigstens das "Fundament des christlichen Glaubens". Also lehrt das Konzil, man könne einige **Offenbarungslehren** wirklich glauben unter Ablehnung anderer. Diese sind also damit "frei der Zustimmung der Gläubigen anheimgegeben"; Gott wünsche nur, daß man sie glaube. Diese Wahrheiten sind, im wahrsten Sinne des Wortes "ein Angebot Gottes".

Von Anfang an haben die Ökumeniker argumentiert, daß Gott diese Art von "Einheit in Vielheit" wolle, da einerseits nur diese zu verwirklichen sei, Gott aber andererseits die Einheit der Christen wolle. Dazu Pius XI., a.a.O.: "Die Anhänger dieses Prinzips (Ökumenismus) pflegen nämlich bis ins Unendliche die Worte Christi zu zitieren: 'Daß alle Eins seien: Es wird eine Herde und ein Hirt sein.' In diesen Worten, so meinen sie, seien ein Wunsch und ein Gebet Christi Jesu angedeutet, die bislang nicht in Erfüllung gegangen seien. Sie sind der Auffassung, die Einheit im Glauben und in der Leitung - sie ist Merkmal der einen Kirche Christi - sei fast nie in früheren Jahren dagewesen und sei auch heute nicht da. (Vgl. oben angeführte Aussage des Konzils!) Unter den Lockungen dieser Schmeichelworte liegt ein sehr schwerer Irrtum verborgen, der die Grundlagen des katholischen Glaubens vollständig auseinanderprengt". "Wenn das wahr wäre, müßte man auch sagen, die Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Apostel, sein ständiges Verbleiben in der Kirche und Jesu Christi Lehrverkündigung selbst habe seit mehreren Jahrhunderten (bzw. von den ersten Zeiten an) die Wirksamkeit und Brauchbarkeit vollständig verloren. Das behaupten, wäre aber geradezu gotteslästerlich." Man sagte es! Johannes XXIII. und Paul VI. wollten, wünschten und erhofften ein 'neues Pfingsten' auf dem Konzil. Das 'erste Pfingsten' war also ein Fehlschlag. Auf einem 'neuen (und wahren) Pfingsten' hat der (wahre) 'Heilige Geist' endlich die 'Wahrheit' über den 'echten' Glauben von "Resten der Offenbarung" unter Leugnung von "weniger wichtigen", wie z.B. des Papstamtes, und damit über echte, wenn auch unvollkommene "Einheit aller Christen" in der "Vielheit von sich widersprechenden **Konfessionen**" gelehrt.

WIE ES ANDERE SEHEN...

(Auszug aus einem Brief): "Die Konservativen kämpfen zwar einen heroischen Kampf gegen die Modernisten, und nicht nur im katholischen Raum, sondern in allen Lagern sind diese Gegensätze **aufgebrochen**. Aber leider kennen sie nicht die biblische Weissagung, und wenn man sie ihnen sagt, glauben sie nicht, weil ihre Augen verblendet sind. Es muß doch alles so kommen wie es vorausgesagt ist: die antichristlichen Mächte werden alles überschwemmen und überfluten (Dan. 11,40). So wird auch der augenblickliche Erfolg Lefebvres und der '**Priesterbruderschaft St. Pius X**', wovon ich in Ihrer Broschüre gelesen habe und die nun auch in Siegen gegründet wurde, nur von kurzer Dauer sein. 'Sie eifern für Gott, aber nicht nach Erkenntnis' (Röm. 10,2). Bei dem Eifer fehlt die Einsicht in die Gerechtigkeit Gottes. Sie können die Probleme der Zeit, besonders unter der Jugend und in den Familien, nicht lösen, ganz zu schweigen von den persönlichen Seelenproblemen und vor allem dem Schulproblem. Gerade darin **offenbart sich** die ganze Ohnmacht und das große **Kirchendilemma**. Was nützt eine hochheilige religiöse Form im Gottesdienst, wenn es zu Hause nicht stimmt, ja die Herzen bitter und einsam sind, die Ehe zerbricht und die Kinder weiterhin verdorben werden durch die Schule, Fernsehen usw. Ich habe diese Heuchelei satt."

H. St. aus S.

** * **

ROSENKRANKGEBET: AM 28. FEBRUAR 1985, UM 18 UHR (AM VORABEND DES HERZ-JESU-FREITAG. BITTEN WIR DIESMAL INSTÄNDIG DARUM, DASS GOTT UNS DIE KRAFT VERLEIHT, IM WAHREN GLAUBEN AUSZUHARREN, DASS WIR NICHT IRGENDWELCHEN IRRTÜMERN ERLIEGEN... ODER DER RESIGNATION.

EINE HÄRETISCHE 'ERKLÄRUNG'

von

H.H. Prof. Dr. J.P.M. van der Ploeg O.P.

(aus: LA PENSÉE CATHOLIQUE, Paris Nov. 1983, Nr.206, S.23 f.; zitiert nach UVK Juli/Aug. 1984, S.230-233; mit freundlicher Genehmigung des Autors.)

In Documentation Catholique (vom 3. Juli 1983, S.694-697) wurde die französische Übersetzung einer gemeinsamen Erklärung der sog. "Gemischten katholisch-lutherischen Kommission" vom 6. Mai 1983 **veröffentlicht**. Sie ist unterzeichnet von den beiden "Ko-Präsidenten" dieser Kommission, einem protestantischen Professor aus den Vereinigten Staaten für die lutherische Seite und von (Mgr.) Hans Martensen, Bischof von Kopenhagen, seitens der katholischen Mitglieder.

Welcher Katholik, der die Kirche liebt und ihre Lehre kennt, könnte diese Erklärung ohne Ärger, ohne Zorn lesen? Denn Msgr. Martensen ist Bischof der katholischen Kirche im Bistum Kopenhagen (bzw. gibt sich als solcher aus; Anm.d.Red.), und er ist Mitglied des römischen Sekretariates, dessen Präsident Kardinal Willebrands ist, eines Sekretariates, welches ihn ohne Zweifel zum Mitglied dieser sog. 'gemischten' Kommission ernannt hat. Ich nenne ihn nicht "katholisch", denn er ist es nicht; indem er dieses Dokument unterzeichnet hat, hat er seinen Glauben aufgegeben und sich den vom Konzil von Trient verurteilten Lehren zugewandt. Das braucht nicht erst noch bewiesen zu werden, es genügt, den Text dieser 'Erklärung' zu lesen, wie die Documentation Catholique sie **veröffentlicht** hat. Deren Redaktion schämt sich dessen nicht, im Gegenteil: die Bedeutung, die sie diesem Dokument beimißt, zeigt sich darin, daß sie auf der Titelseite einen lehrenden Luther abbildet.

Der grundlegende Glaubensirrtum Luthers ist seine Idee von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, sola fide. Gegenstand dieses Glaubens sind nicht die objektiven Wahrheiten, sondern die persönliche subjektive Überzeugung, daß ich persönlich durch das Erlösungswerk Christi gerettet werde, selbst wenn ich Sünder bleibe, denn ich habe ja (nach dieser Auffassung) gar keinen freien Willen, der mich vom Sündigen abhalten könnte. Professor Paul Hacker, der vom Luthertum zum Katholizismus konvertierte, hat eine solche Überzeugung "reflexiven Glauben" genannt: der gläubige Lutheraner reflektiert über sich selbst und kommt dabei zu der Überzeugung, daß er gerettet wird.

Dieser grundlegende Irrtum, der der geoffenbarten katholischen Lehre entgegengesetzt ist, wurde durch das Konzil von Trient (Dekret vom 13.1.1547, danach folgen 33 dogmatische canones) feierlich verurteilt, und so stellt dieses Konzil für unsere modernen Ökumenisten eine Art Schreckgespenst dar (und für viele 'Katholiken' unter ihnen nicht minder). Sie wollen, daß jenes Konzil vergessen oder für nichtig erklärt wird, worauf sie ja auch hinarbeiten, indem sie es Stein für Stein, (Glaubens-)Artikel für Artikel abbauen und zerstören. Ach, wenn diese Ökumenisten, die sich 'katholisch' nennen, wenigstens das tun würden, was die Engländer fair play nennen, indem sie öffentlich erklären, daß sie jenes Konzil ablehnen, daß sie es für häretisch halten, dann hätten sie vor aller Welt (und damit auch für die, die weniger intelligent und dafür dümmer sind) dargelegt, daß sie die Mutter Kirche verlassen haben und ihr nicht mehr angehören. Das hätte die Atmosphäre bereinigt, jene Atmosphäre von Lug und Trug, in der zu leben man uns in dieser nachkonziliaren Zeit nötigt! Sehr oft wird Revolution von Lug und Trug begleitet. Da macht die katholische Kirche keine Ausnahme. Aber die innerkirchlichen Revolutionäre hüten sich sehr wohl, ihre innersten Gedanken und ihre eigentlichen Ziele zu offenbaren, sie ziehen heuchlerische und heimtückische Machenschaften vor.

Folgendes nun hat Msgr. Martensen unterschrieben (neben einer Reihe anderer Dinge): "Daß man die historische Bedingtheit unserer Denk- und Ausdrucksweisen mit in Betracht zieht, hat dazu beigetragen, daß man in katholischen Kreisen die Denkweise Luthers als eine legitime Form christlicher Theologie in hohem Maße anerkennt, insbesondere hinsichtlich seiner Rechtfertigungslehre." (Nr.11 - Hervorhebung der letzten Worte durch den Autor.) Es ist aber insbesondere gerade dieser Irrtum, der des langen und breiten durch das Konzil von Trient dargestellt und dann verurteilt worden ist, und zwar in seinem Dekret über die Rechtfertigung: das brauchen wir hier nicht besonders zu zitieren, da es bekannt und klar ist. Der gesamte Text dieses Dokumentes der Kommission macht deutlich, daß Msgr. Martensen und die Seinen zu jenen "katholischen Kreisen" gehören, deren Auffassungen hier mit solchem Wohlgefallen zitiert worden sind. In Nr.22 findet sich eine weitere Leugnung des katholischen Glaubens: "Wie man sieht, steht insbesondere seine reformatorische Entdeckung (gemeint ist die "Entdeckung" Luthers, daß

die **Rechtfertigung** in Christus ganz ohne unser Verdienst verliehen wird) keineswegs in Widerspruch zur wahren katholischen Tradition, wie sie sich z.B. bei Augustinus und Thomas von Aquin findet." Trient wird nicht erwähnt (übrigens im ganzen Dokument nicht), mit gutem Grund: denn seine Lehre wird ja hier ohne weiteres verworfen, ohne sie auch nur zu erwähnen. Die Anführung der beiden großen Lehrer der katholischen Kirche, die hier zur Rechtfertigung des fundamentalsten Irrtums Luthers erfolgt, ist trügerisch!

Die Kommission weist sodann auf "gewisse negative Folgen seines (d.h. Luthers) Wirkens" hin (Nr.20). So also stuft man die Zerstörung des katholischen Glaubens ein, den Bruch in zwei Parteien sowie im Gefolge dessen die Zerstückelung des abendländischen Christentums! Die Lutheraner "können die polemischen Angriffe nicht gut heißen", wird da gesagt (Nr.20). Man kennt sie also, die Angriffe! Luther hat die größten Schmähungen und Beleidigungen gegenüber dem, was der katholischen Seele am teuersten ist, zusammengetragen: gegenüber der Messe und dem Sakrament der Eucharistie, so wie die katholische Kirche sie versteht und immer verstanden hat, um nur einen Gegenstand seiner wilden, ungehobelten und gehässigen Angriffe zu erwähnen. Vor all dem schaudert es die Mitglieder der '**gemischten**' Kommission (ist sie eigentlich 'gemischt'?) nicht. Aber "es schaudert sie vor den anti-jüdischen Schriften Luthers in seinem Alter" (ebenda; N.B.: Luther starb mit 63 Jahren). Daß die katholische Kirche angegriffen wird, ihre Lehre, das Papsttum, wie Luther es getan hat, würde man wohl mißbilligen (offiziell, wohlverstanden!), aber die Juden anzugreifen, das ist ungeheuerlich.

Die Veröffentlichung dieser '**gemischten**' (in Wirklichkeit rein lutherischen) Erklärung hat eine der Wunden der **nachkonziliaren** Kirche (bzw. 'Kirche'; **Anm.d. Red.**) bloßgelegt: sie wird mit Riesenschritten protestantisch. **Msgr.** Martensen ist nicht irgendwer: er ist eines der Mitglieder des römischen "Sekretariates für die Einheit der Christen", welches wohl in ihn sein Vertrauen setzt. Auch ist die Grundthese Luthers, die hier von Martensen und den Seinen angenommen wird, nicht irgendein Irrtum, sondern: sie zerstört den katholischen Glauben. Denn wenn der Glaubende durch seinen Glauben (seinen subjektiven reflexiven Glauben, wie wir oben sahen) gerettet wird, ist die Rolle der Kirche, des Priesters, der Sakramente für seine "**Rechtfertigung**" - = Heiligung - wirkungslos, ja, überflüssig oder gar schädlich. Luther hat diese Konsequenz gezogen - mit allem, was damit zusammenhängt! Es besteht ein Abgrund zwischen der Irrlehre Luthers und dem katholischen Glauben der **Offenbarung**, der **Hl. Schrift**, der **Evangelien**! Diese beiden können nicht in Übereinstimmung gebracht werden. Versuche, das zustandezubringen, entstammen der Illusion, der Unwissenheit und dem Irrtum.

HÄRETISCHE THESEN VON REFORMERN:

- 1.) Dogmen sind sowohl wandelbar wie auch unwandelbar. (Rahner, Karl: "Kirche im Wandel" StZ 1965, S.445 f.)
- 2.) Dogmen sind kein Fixum, sondern wandelbar. (Kasper, Walter: "Evangelium und Dogma", in: "Catholica" 19, 1965, S.205, 208 f.; "Dogma unter dem Wort Gottes" Mainz 1965, S.120, 128, 135, 140 f.)
- 3.) Dogmen ändern sich auf Grund der Geschichtlichkeit des **Seinsverständnisses**. (Rahner, Karl und Karl Lehmann: "Geschichtlichkeit der (Offenbarungs-)Vermittlung", in: "Mysterium Salutis" I, Einsiedeln 1965, S.780.)
- 4.) Wandelbare Dogmen sind nachweisbar. (Iserloh, Erwin: "Der Gestaltwandel der Kirche", in: "Hirschberg" 18, 1965, S.288.)
- 5.) Dogmen sind wandelbar, weil die Glaubensgeheimnisse nicht adäquat in Formeln ausgedrückt werden können. (Johach, Helmut: "Karl Jaspers Kritik am Offenbarungsglauben", in: "Catholica" 19, 1965, S.298.)
- 6.) Die Terminologie der Dogmen ist von der Zweckmäßigkeit, nicht aus der Sicht der Wahrheit zu beurteilen. (Rahner, Karl und Karl Lehmann: "**Kerygma** und Dogma", in: "Mysterium Salutis", Einsiedeln 1965, **Bd.I, S.693-695.**)
- 7.) Die scholastisch formulierten Dogmen müssen durch eine neue **Meta-Theologie** ersetzt werden. (Murphy, F.X.: "Theologie der Gegenwart" 3, 1964, S.140.)

(zitiert nach **BEDA-KREIS**, 212, Febr. 1982.)

LIBERTINAGE FÜR DIE OBEREN/ ASKESE FÜR DAS FUSSVOLK

DER FALL MAMMA EBE

von

Sylvia Strasser

(aus FAZ vom 6.10.84)

Vorbemerkung:

Der nachfolgende Bericht aus der FAZ richtet sich an all diejenigen unter uns, die viel lieber (und all zu häufig) jeder als **'Offenbarung'** verkauften Parole nachlaufen als sich mit den Glaubenswahrheiten im Katechismus auseinander zu setzen, die ihr Ohr eher dem abstrusesten Gefasel zuwenden als sich um die Tatsachen zu kümmern, die sich all zu gerne an den Rockschoß einer 'Mamma' hängen und die Nachfolge auf dem Weg Christi durch die heutige Einsamkeit vergessen. Die Veröffentlichung richtet sich nicht gegen die Möglichkeit übernatürlichen Eingreifens in diese Welt und gegen die tatsächlich erfolgten Mahnungen der Mutter Gottes - wir haben selbst die **Offenbarungen** von La Salette publiziert -, sondern sie ist als Warnung für die Leichtgläubigen gedacht, zunächst die als göttlichen Ursprungs angepriesenen **'Offenbarungen'** und deren Träger einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Viele, die noch der rechtgläubigen Tradition angehörten, sind deswegen auf Abwege geraten (und geraten es immer noch), d.h. konkret in den Verein der abgefallenen 'Kirche' zurückgekehrt, weil sie all zu schnell den Unsinn z.B. vom gefangenen 'Märtyrer-Papst Paul VI.' (der angeblich noch leben soll), von der "Frau aller Völker, die einst Maria war", vom Doppelgänger glaubten und die Propaganda aus Bayside, Palmar **d.T.**, von der Mamma Rosa etc. für bare Münze nahmen. Christus befiehlt uns, wachsam zu sein.

Eberhard Heller

ooo

San Baronto, im Oktober. - Zehn Jahre und zwei Monate Gefängnis für Mamma Ebe, Haftstrafen von insgesamt 44 Jahren für zwölf nahestehende 'Apostel', mehrere Millionen Lire Geldstrafen. Das Urteil, das ein Gericht in der italienischen Stadt Vercelli in diesem Sommer nach siebzehn Sitzungen und einer Prozeßdauer von fast einem Monat gesprochen hatte, war hart. Umfangreich war aber auch die Liste der zur Last gelegten Delikte: Personenraub, Drogenmißbrauch, Bildung einer kriminellen Vereinigung, schwerer Betrug, Körperverletzung, Einrichtung von Abhöranlagen, Mißbrauch des medizinischen Berufs. Eine Anzeige wegen unterlassener **Hilfeleistung** im Altenheim "La Consolata" von Borgo d'Ale, eigentlich mehr ein bürokratisches Mißgeschick denn ein schwerwiegendes Fehlverhalten der Beschuldigten, hatte den Stein ins Rollen gebracht. "Laßt euch von den Angeklagten nicht erweichen", beschwor später Staatsanwalt Luciano Scalia die Richter, "die Taten, die sie begangen haben, wiegen unter moralischen, kulturellen und juristischen Gesichtspunkten schwer und widerstreben dem Gewissen des Volkes."

Die fast unglaubliche Karriere von Gigliola Giorgini, alias Mamma Ebe - die Geschichte einer Seelenheil predigenden und körperliche Genesung versprechenden Verwalterin des 'Übernatürlichen' -, nahm in diesem Sommer nach mehr als dreißig Jahren ein unrühmliches Ende. Der Tag, an dem das Urteil gefällt wurde, war ein schwarzer Tag im Leben der selbsternannten **'Heiligen'** von San Baronto und der rund 7000 Gefolgsleute der 'Frommen Union des Barmherzigen **Jesu'**, wie sich die national weitverzweigte, pseudoreligiöse Organisation der Ebe nennt. Ein schwarzer Tag war es auch für die beiden kirchlichen Würdenträger und nächsten Handlanger, Don Pier Giovanni Moneta, Pfarrer der Kirche zum Kostbarsten Blut in Rom, und Egidio Tognacca, den **franziskanischen** Beichtvater. Bedauerlicherweise, so faßte ein italienischer Prozeßbeobachter die Vorwürfe des Anklägers zusammen, hätten weder Staat noch Kirche irgendwelche Schritte unternommen, um die Existenz derartig zwielichtiger Gruppen unter Kontrolle zu halten und gegebenenfalls zu verbieten. Im "Falle Giorgini" habe man sich trotz besseren Wissens seit 1953 mit Wankelmüt, Nachsicht und Stillschweigen der Verantwortung entzogen.

In dem Prozeß war die Rechnung aufgemacht worden: Da blieben zum Schluß nicht mildtätige Wunder, sondern betrogene Gläubige, verschwundene Schwestern, ausgebeutete junge und vernachlässigte alte Menschen auf der einen Seite; dagegen stand auf der anderen Seite ein Millionenvermögen, der **'Schatz'** der Mamma Ebe, Pelze, Schmuck, Immobilien und teure Yachten.

In scharfen Kurven führt die schmale Landstraße von der Ebene um Pistoia hinauf nach San Baronto, in die toskanischen Hügel, durch Baumschulen und Gärtnereien, ausgedehnte Wein- und Olivenkulturen. Die Gegend, so schrieb eine italienische Anthro-

pologiestudentin 1970 in ihrer Doktorarbeit über den sonderbaren Weg der Mamma Ebe, sei traditionell ländlich, allerdings im Umbruch. Unter dem Einfluß der nahen Städte zeigten sich starke **Auflösungserscheinungen** in den Strukturen des **Dorflebens**, kulturelle Konflikte sowie ein diffuser Zustand von Leere und Frustration. Daran hat sich kaum etwas geändert.

Der Sport scheint gegenwärtig in diesem Gebiet eine Art Ausweg zu sein. Ein Fahrradfahrer folgt dem anderen, keucht hinter dem Vorausfahrenden her. Blitzende Gestelle, leuchtende Trikots, Väter, Großväter, Kinder sind unterwegs. Ein begeistertes Mauer-Graffito "Grazie Francesco" weist die Straße **offensichtlich** als Trainingsstrecke zu höheren Zielen aus, nicht allein für die Bewunderer eines Francesco Moser.

An zwei Stellen auf der nur wenige Kilometer langen Fahrt staut sich der Verkehr: In einer der vielen Kurven sprudelt kühles Trinkwasser aus dem Berg, in einer anderen liegt zwischen Zypressen und Kastanienwäldern das mehrstöckige Anwesen der Mamma Ebe.

Bis zu 200 '**Patienten**', Kranke, Pilger, **hoffnungslose** Jugendliche, nach göttlicher Offenbarung oder nur nach Nähe dürstende Seelen standen in den sechziger Jahren täglich vor dem Behandlungszimmer in San Baronto. Sie wurden im Laufe der Jahre zwar weniger, doch der Zulauf aus ganz Italien riß nicht ab.

In dieser Villa Gigliola, dem Hauptsitz der '**Pia Unione**', wurde die 51 Jahre alte Ebe im Morgengrauen des 9. April **festgenommen**, desgleichen ihr Geliebter Gabriele Casotto, 29 Jahre alt. In den folgenden Monaten fiel dann langsam Licht in das Dunkel einer ausgeklügelten Schwindelei. Bilder eines mittelalterlichen, aber auch eines modernen Italiens traten zutage; so etwa die unheilvolle Verbindung von Magie und skrupellosem **Geschäftsgebaren**, von Intelligenz, Spekulation und Hinterlist, von Charisma und Opferbereitschaft.

Er habe, so berichtet der mit der Verhaftung beauftragte Polizeimarschall Antonio Scino während des Prozesses, Kisten mit Champagner gefunden, Marke "Moet & **Chandon**", Mengen von Psychopharmaka, kartonweise Medikamente, in fast allen Zimmern des weitläufigen Gebäudes. Die Regeln des fiktiven Ordens, der seine Anhänger im Glauben ließ, sie seien auch von der offiziellen Kirche akzeptierte Priesteranwärter oder durch Gelübde gebundene Schwestern, waren ebenso einfach wie ambivalent: Libertinage für die Oberen, Askese für ein von der Außenwelt völlig isoliertes Fußvolk. Die einen genehmigten sich sexuelle Ausschweifungen, die andern übten sich in Keuschheit. In den Privatgemächern und Safes der Mamma Ebe und ihres langjährigen zweiten Ehemanns, Umberto Battaglini, sammelten sich Reichtümer an; Armut hieß dagegen das Gebot für die übrigen, die gleich bei Eintritt in das vermeintliche Kloster ein Testament unterschreiben mußten, in dem sie ihren ganzen Besitz der gütigen, allmächtigen Ebe übereigneten.

Wer Zweifel äußerte, aufbegehrte oder eigenwillig war, wurde beruhigt oder bestraft, bis hin zur Aufgabe der eigenen Identität. Kontakt zu den Eltern, zu Freunden war nicht gestattet, es gab weder Fernsehen noch Radio, dafür jeden Tag starke Dosen von **Valium** und ähnlichen Beruhigungspillen. Wurde einer im Glauben unsicher, so hatte Don Moneta die jeweils richtigen Worte bereit. "Ich, Jesus, möchte, daß die Schwestern der Frommen Union williger gehorchen", ließ er seine Schutzbefohlenen in einem Rundbrief wissen. Stellte jemand die **Auserwähltheit** der göttlichen Mamma Ebe in Frage, dem predigte er mit der Autorität seines kirchlichen Amtes vom wahren Glauben an die 'Erlöserin'. Wer Schlechtes getan oder gedacht hatte, es wurde sorgfältig in einem persönlichen Schuldbuch eingetragen, fand bei Beichtvater Tognacca zwar offene Ohren, aber auch einen geschwätzigen Mund. Telefongespräche wurden abgehört, Tonband- und Abhöreranlagen waren installiert, unter den Seminaristen wurden Aufpasser ausgewählt: das Informations- und Kontrollsystem funktionierte reibungslos.

Dichte, schwarze Locken, ein herbes Gesicht mit aufmerksamen Augen, immer wieder ein Lächeln auf den Lippen: Nur einmal, während der Urteilsverkündung, schrieb die italienische Presse, habe Gigliola Giogini die Fassung verloren und die Anwesenden beschimpft: "Ihr seid alle Mörder". Es war kein Hexenprozeß; nicht Folter, nicht **Scheiterhaufen** drohten, zur Diskussion stand nicht die Überzeugung.

Der Ausstrahlung Mamma Ebes auf die Brüder und Schwestern des 'Ordens' konnte selbst die Aufdeckung krimineller Tatbestände augenscheinlich nichts anhaben. Schon als Kind in Bolgna, so gab sie vor Gericht immer wieder zu verstehen, habe sie die Stimme Gottes erreicht. Wundmale und Kratzer an Stirn und Händen führte die Angeklagte zum Beweis an - wengleich diese Male, so ein ärztliches Gutachten damals, durch Rasierklingen herbeigeführt worden waren. In den fünfziger Jahren hielt sie sich kurze Zeit in den Sibillinischen Bergen auf, besuchte dort die einsam gelegene Kirche von San Eutizio; dann folgte die Scheidung von ihrem ersten Mann, einem einfachen Bauern. **Schließlich** gelang der Sprung nach Pistoia, der Aufstieg nach San Baronto.

'Wunder' begleiten ihren Weg, aber auch die Skepsis einiger wachsender Polizisten, Ärzte und Männer der Kirche. Und doch wuchs das Imperium der 'Frommen Union' weiter, bevorzugt in abgelegenen Ortschaften, fernab jeder städtischen Aufgeklärtheit. Hier war es ein Altersheim, dort eine Kinderkrippe, eine Schule, ein Hospital. Die fleißigen Schwestern von Mamma Ebe, von San Baronto aus entsandt, waren überall in den Dörfern, für vierzehn Stunden Mühen am Tag erhielten sie im Durchschnitt 500 Mark im Monat. Schweiß auf Erden, Lohn im Himmel. Nur wenige sprangen im Laufe der Zeit ab; im Prozeß von Vercelli traten sie als wichtige Zeugen oder als Klägerinnen auf.

Was denken die Leute in San Baronto von ihrer ehemaligen Mitbewohnerin? Der Pfarrer ist erleichtert, die **Geschäftsleute** sind es weniger, aus kommerziellen Gründen. Es sei eben schwer, sagt einer von dort, der ebenfalls im Wartezimmer der Mamma Ebe auf Gottesbeweise am kranken Körper gewartet hatte, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden.

Die Magier, schreibt Hans Magnus Enzensberger in einem Essay über "Italienische Ausschweifungen", wurden dort auf 100 000 geschätzt, "Exorzisten und Pendler, Sterndeuter und Chiromanten, Hellseher und Pranotherapeuten, Magnetiseure und Parapsychologen ... Kartenleser und Geisterseher nehmen Jahr für Jahr mehrere hundert Millionen Lire ein" - mehr als der Fiat-Konzern. Die Zahl der scheinreligiösen Eiferer liegt kaum darunter. Die Stärke von Mamma Ebe war die Schwäche ihrer Opfer und das enorme und offenbar immer noch zunehmende Bedürfnis vieler Leute nach übernatürlichen Erlebnissen. Der Fall Gigliola Giorgini ist vorläufig beendet, das Phänomen "Mamma Ebe" aber damit noch lange nicht erledigt.

ooo

Anm.d.Red.: Daß die FAZ mit der **Veröffentlichung** dieser Affaire andere Ziele verfolgt als wir, dürfte klar sein.

* * * # *

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN,,

"Der Vatikan hat nach Aussage Kardinal Ratzingers nicht die Absicht, das Dritte Geheimnis von **Fatima** zu **veröffentlichen**. Dies erklärte der Kardinal im Interview mit der italienischen katholischen **Monatsschrift** JESUS. Die Geheimhaltung dieser Botschaft solle dazu dienen, eine Verwechslung von religiöser **Prophetie** und Sensationshascherei zu vermeiden. Ratzinger, der den Inhalt des Dritten Geheimnisses kennt, betonte weiter, der Inhalt decke sich mit der **Hl. Schrift** und sei im übrigen durch viele andere Marienbotschaften bekannt." (SB 46/84) Das Dritte Geheimnis sollte auf Geheiß der Mutter Gottes 1960 **veröffentlicht** werden, aber "taceat mulier in ecclesia".

++++

In Sydney fand auf Einladung des sog. katholischen Pfarrers der Gemeinde St. Thomas in **Lewisham** / Sydney ein gemeinsamer Gottesdienst von Angehörigen der Großloge **Australiens** und der Gemeinde St. Thomas statt. Vor rund 1200 Menschen betonte der kath. Priester die brüderliche Verbundenheit mit den Freimaurern. Großmeister Coates wies in seiner Rede auf den tiefen Glauben der "Brüder" hin. - Die Großloge des Staates New York hat durch eine Anzeige in der NEW YORK TIMES aus Anlaß des Todes von Kardinal Cook eine besondere Ehrung für den Verstorbenen publiziert. Darin heißt es: "Die Großloge der Freien und Angenommenen Maurer des Staates New York betrauert den Heimgang eines markanten Gliedes der menschlichen **Bruderschaft**, dessen historische **Bruderschaft**, die er anlässlich unseres 'Father and Son dedication breakfast in 1976' überbrachte, wir nie vergessen sollten. Er sagte: 'Ihre Einladung an mich ist ein freudiges Ereignis auf dem Weg zur Freundschaft zwischen Freimaurern und Katholiken in Amerika. Wie wir uns die Hände in brüderlichem Respekt reichen, sollten wir alle vereint sein können, Amerikaner, welcher Religion sie auch angehören mögen'." (SB 45/84)

+ ooo +

Die Entscheidung der "**Arbeitsgemeinschaft** christlicher Arbeitnehmer" (ACA), in der auch die KAB und das Kolpingwerk eingebunden sind, bei den Sozialversicherungswahlen 1986 eine Listenverbindung mit dem DGB einzugehen, wird von der "Bewegung für das Leben" als Skandal bezeichnet. Angesichts der jüngsten Forderung der ÖTV nach einer völligen Freigabe der Abtreibung sei eine Verbrüderung mit dem DGB nicht nur geschmacklos, sondern ein Skandal. Es sei nicht vorstellbar, daß die Spitzen von KAB und Kolping hierfür die Zustimmung ihrer Mitglieder hätten. Die "Bewegung für das Leben" ruft die Mitglieder der kath. Verbände auf, eine solche verhängnisvolle Allianz nicht hinzunehmen. (SB 45/85)

ANTICHRISTLICH-SOZIALISTISCHE REVOLUTION DURCH 'SEXUALERZIEHUNG'

von
Eberhard von Löbbecke

Bei der viele Eltern täuschenden **Begriffszusammensetzung** "sexual" und "Erziehung" handelt es sich nicht um Erziehung - sie achtet den Edukanden als Subjekt in der ganzen Würde seiner Personalität - und nicht um geschlechtliche Aufklärung - die im Schutz der Scham, vor seelischer Verletzung, den jeweils individuellen Entwicklungsstand beobachten muß und niemals durch neurotisierende Fixierung auf schamlose Abbildungen in der **Klassenöffentlichkeit** erfolgen darf -, sondern es handelt sich um den Kampf der emanzipatorisch-materialistischen Weltanschauung gegen das christliche Menschenbild der Schöpfungsordnung. "Emanzipatorische Erziehung ist kein pädagogischer **Grundbegriff**, sondern die Theorie und Praxis des politisch-ideologischen Kampfes". (J. Beck) Hierzu dient grundlegend die Sexualität, die der intimste, **leib-seelische** Bereich als psychotechnisches Mittel zur "Umstrukturierung" zum sog. "neuen Menschen" (H. Marcuse "Homo novus"), einem von seiner **gott-geschöpflichen** einmaligen Identität, von seiner Einbindung in der christlichen Familie, Gemeinschaft und Kultur und von den Geboten Gottes "befreiten" und damit leicht manipulierbaren gott- und seelenlosen **Kollektivmenschen** ("homo communicativus") ist.

"**Wissenschaftlich** fundiert und methodisch durchdacht" heißt es zynisch in den "Empfehlungen zur Sexualerziehung". Diese '**Wissenschaftlichkeit**' beruht auf den (gar nicht neuen) Erkenntnissen des amerikanischen **Verhaltensforschers** B.F. Skinner und des Gestaltpsychologen K. Levin. Sie weisen darauf hin, daß der junge Mensch als Person "dort am ehesten zu erfassen ist, wo er am stärksten sensibilisierbar (**empfindlich**) ist, und das ist die Sexualität, der Geschlechtstrieb", und daß "seine Umformung am sichersten als Individuum in der Gruppe" erfolgen kann, d.h. unter Gruppendruck des gruppendynamischen Prozesses in der **Zwangsöffentlichkeit** der Schulklasse.

Erstes Ziel ist also die Auflösung der Personalität durch Zerstörung der Scham in seiner körperlich-seelischen Funktion und damit auch des Gewissens, die beide - im Gegensatz zum Tier - die menschliche Person ausmachen und das Handeln des Menschen steuern. Das "fächerübergreifende Prinzip" soll dann durch ständige sexuelle Anreizung und Verführung die Beherrschung des erwachenden Triebes und damit eine seelisch-sittliche Reifung unmöglich machen.

Schon immer war die durch jeweils einmalige Individualität, Scham und Gewissen vor Gott geprägte Persönlichkeit für die Durchsetzung totalitärer Ideologien ein besonderes Hindernis, dessen Beseitigung anstatt über die Guillotine oder den Gekickschuß heute den 'humaneren' Weg über die psychotechnische Auflösung und 'Veränderung' der noch in der Entwicklung befindlichen jungen Person nimmt - zur "Veränderung der **Gesellschaft**", zum "unregierbar machen", zur revolutionären Zerstörung unseres freiheitlichen Rechtsstaates (infantile Hemmungslosigkeit, Brutalität und Vandalismus schon auf den Schulen; Terrorismus und revolutionäre Gewalt als 'Demonstration' gegen Sachen und Personen, gegen staatliche Ordnung und Einrichtungen). Hierzu ist festzustellen, daß die Konvention zum Schutz der Menschenrechte, Grundgesetz und Verfassung der Institution Schule jeden Eingriff in die Persönlichkeit, jeden Angriff auf die Scham, das Gewissen und den religiösen Glauben verbieten!

Diese zur Anarchie führende politisch-ideologische Zielsetzung bestätigen Vertreter der Kultusbürokratie schon damit, daß sie "die Disziplinierung des Triebes" durch Scham und Gewissen als "psychisch krankhaft" bezeichnen oder daß "das natürliche Schamgefühl krank mache" und daher durch sexuelle "Wissensvermittlung" schon auf der Grundschule beseitigt werden müsse (neurotisierende Fixierung auf schamlose Abbildungen der Geschlechtsteile auch der Eltern (!) und ihre Funktion, zeichnen, bemalen und benennen in der **Klassenöffentlichkeit**, womit zugleich Ekel und Abscheu vor den Eltern erreicht und so die Vertrauensbasis und die "Eltern-Kind-Beziehung **aufgebrochen**" werden soll!) Der Psychoanalytiker S. Freud dagegen nennt den "Verlust der Scham das erste Anzeichen von Schwachsinn", die Unfähigkeit, seine sozialen Grenzen zu erkennen und einzuhalten, und "sexuelle Stimulierung macht Kinder nicht mehr **erziehungsfähig**" und "führt zu Haß und Selbsthaß". (S. Freud: "Drei Abhandlungen" Wien 1905) Und der Sex-Experte H. Kentier schreibt in "Sexualerziehung", daß "Schamlosigkeit das Kind von seinen Eltern trennen" und die Sexualisierung der jungen Generation "das in der Sexualität verborgene revolutionäre Potential freisetzen" soll.

Die lange bekannten Folgen dieser 'Erziehung' wie Verdrängungsneurosen

DIE ZERSTÖRUNG DER HL. MESSE IM SOG. 'N.O.M.'

von
Dr. H.B. Visser

VI. Fortsetzung:

13. DAS PRIESTERTUM WURDE ABGESCHAFFT UND SEINER EIGENTLICHEN BESTIMMUNG BERAUBT.

- Diejenigen, die jetzt 'ordiniert' werden, empfangen nicht mehr die Vollmacht, zu konsekrieren und Gott das Opfer darzubringen, sondern in dem sog. neuen 'Weiheritus' werden sie beauftragt, Gott die Gaben anzubieten. Damit wird ihnen aber nicht die eigentliche priesterliche Vollmacht übertragen, die den Priestern von Christus zugedacht war. Diese sog. neue (ungültige) 'Weihe', in der sie nicht mehr die Vollmacht empfangen zu konsekrieren, entspricht konsequenterweise der Konzeption des sog. 'N.O.M.', in dem es keine wirkliche Konsekration mehr gibt. Die Kandidaten empfangen auch nicht die Vollmacht, Sünden zu vergeben.

14. SCHLUSSBEMERKUNGEN.

- Verschiedene Zeremonien und religiöse Verhaltensweisen sind abgeschafft bzw. vermindert worden, auf die die Kirche immer großes Gewicht gelegt hat, wie z.B. die Kniebeuge, Verbeugungen etc. Ebenso wie die sie begleitenden (Kurz)Gebete waren diese Gesten religiöser Ausdruck.
- Die Anzahl der Kreuzzeichen wurde stark verringert im liturgischen Gebrauch, obwohl es sich angeblich um das Opfer Christi handeln sollte; früher waren es genau 33.
- Diese Gesten wurden auch von denen verstanden, die z.B. taub waren. Diese Leute (mit bestimmten Gebrechen) werden von solchen verarmten Zeremonien nicht mehr angesprochen.
- Die Liturgie hat an Schönheit verloren. Die liturgischen Symbole sind vielfach verschwunden. Sie gaben der hl. Messe äußere Form und Festigkeit. Vielen wiesen speziell auf den innigen Kontakt mit Gott hin, so z.B. das Küssen des Altares, das wiederholte Beten des "Dominus vobiscum" u.a.
- Im 'N.O.M.' kann der 'Priester' von Anfang an zwischen verschiedenen fakultativen Möglichkeiten wählen. Die hl. Messe war früher transparent, die Gläubigen waren mit dem Ablauf vertraut. Heute ist die Liturgie mehr oder weniger der Willkür des Zelebranten ausgesetzt.
- Für den Priester wurden die Bestimmungen hinsichtlich der Gebete geändert. Er kann nun frei formulieren, auch abweichen von den sog. 'feststehenden' Texten.
- Die Gläubigen sind dadurch der theologischen Willkür des Geistlichen ausgesetzt.
- Der sog. 'Konzelebration' wird Vorschub geleistet. (IG 153, Notitiae 1972, S.327 ff.)
- Die sog. 'Offene Kommunion' ist in bestimmten Fällen erlaubt. (AAS 1969, S.806.) Niemand versteht die Erlaubnis in den sog. Ausnahmefällen, weshalb daraus eine generelle Erlaubnis abgeleitet wird. Dadurch werden alle Trennstriche verwischt. Die Notwendigkeit der Beichte wird damit aufgehoben.
- Sakramentale 'Selbstbedienung'. - Eine Laie darf die sog. 'Kommunion' nunmehr selbst aus dem Tabernakel nehmen und auch an andere Gläubige austeilen.
- Sog. 'Abendmessen' wurden eingeführt. Das Nüchternheitsgebot wurde abgeschafft. Angeblich hatte man diese Vorschrift durch 20 Jahrhunderte zu streng gehandhabt. Für viele Priester entfällt dadurch die morgendliche Zelebration.
- Die sog. 'Vorabendmessen', besonders die, die die eigentliche Sonntagsmesse ersetzte, wurde eingeführt. Christus stand aber an einem Sonntagmorgen auf. Die Zeit der Zelebration ist liturgisch mit dem Leben Jesu verknüpft. Diese 'Sonntagvorabendmesse' wurde eingeführt, damit man den Sonntag selbst nicht mehr heiligen brauchte, sondern ihn für einen reinen Vergnügungs- bzw. Erholungstag frei hatte.
- Die Aussetzung wurde im buchstäblichen Sinne herabgesetzt (AAS 1970, S.570). Es soll damit demonstriert werden, daß die sog. 'Eucharistie' vor allem zur (geistigen) Nahrung dient (a.a.O.) und nicht zur Anbetung. Vor dem ausgesetzten sog. 'Herrn' braucht man nun auch nicht mehr auf die Knie zu gehen. Die 'Aussetzung' kann heute auch ein Laie besorgen.
- Die sog. 'Krankenkommunion' braucht nicht mehr vom Priester gespendet werden, sie kann auch von den Laien ausgeteilt werden. Die früheren Bestimmungen bei der Aussetzung bzw. beim Empfang gelten nicht mehr. Dadurch ist der ganze Akt profaniert worden: er wird gehandhabt wie eine Besorgung en passant.

- In den Stunden der Anbetung fehlt die Stille (**Instr.** 1973). Was für den sog. 'N.O.M.' gilt, gilt natürlich auch hier. Für die Anbetung wäre aber die Stille das wichtigste.
- Das 40-Stunden-Gebet ist aufgehoben worden. (a.a.O.)
- Die Prozessionen werden kaum noch unternommen, Bittgänge entfallen ebenfalls weitgehend. Doch findet man sie schon in der hl. Schrift. Und Aufzüge kennt man auch aus dem profanen Leben.
- In den liturgischen Anweisungen wimmelt es von Irreführungen, Widersprüchen und unnötigen Wiederholungen und Verweisen. In der IG kommt es vor, daß bestimmte Handlungen dreimal extra besprochen werden. Es gibt widersprüchliche Anweisungen zwischen dem sog. 'N.O.M.' und der IG.
- Sogleich nach ihrer **Veröffentlichung** wurde die IG revidiert; unabhängig davon wurde der 'N.O.M.' gleich mehrfach revidiert.
- Kurz nach **Inkrafttretung** wurde das sog. neue 'Altarmissale' wieder außer Kraft gesetzt. Es war in Latein abgefaßt, die revidierte Fassung in den Landessprachen. Es wurden auf diese Weise Millionen und aber Millionen aus dem Fenster geworfen.
- Bei all diesem Durcheinander und den chaotischen Anweisungen sprechen die Reformer noch davon, daß es jetzt **e i n e** neue Meßordnung gäbe, die fast kaum von der alten abweicht. Welcher Hohn!!!
- Man hat sowohl mit der Tradition als auch mit der Autorität der Kirche gebrochen. Große Teile der Meßordnung gehen auf die ältesten Zeiten zurück. Die hl. Messe bestand - von wenigen Punkten abgesehen - schon in der Textform, die der hl. Papst Pius V. **kodifizierte**. Unter Androhung der Anathematisierung waren von ihm Änderungen am Meßtext und am Aufbau verboten worden. Man hat dagegen eingewendet: ein Papst kann etwas wieder aufheben, was ein anderer angeordnet hat. Dies ist sicherlich richtig für disziplinarische Angelegenheiten, aber sicherlich falsch für feierlich verkündete Glaubenswahrheiten, die unveränderlich sind.
- Die Behauptung, daß die alte Liturgie durch eine neue ersetzt wurde (durch eine zeitgemäße), stimmt in dieser Form überhaupt nicht. Sie ist 'ersetzt' worden durch eine Vielzahl von Liturgien bzw. Pseudoliturgien. Und da alles ad libitum frei gegeben wurde, entstehen immer neue. (Man vgl. dazu auch die in den letzten Heften der EINSICHT erschienene Abhandlung über die sog. 'indische **Liturgie**', einem eher hinduistischen Allerleigemüse.)
- Auch für die Zukunft fehlt jedes Prinzip zu verfestigen, d.h. verbindlich zu machen; denn wenn ich mir das Recht anmaße, beliebig zu ändern, gestehe ich es auch im Prinzip jedem anderen zu. Man kann sich deshalb vorstellen, wie Erklärungen klingen, in denen beteuert wird, daß die jeweils neueste Ordnung auch in Zukunft Geltung besäße.
- Der Unterschied zwischen veränderlichen und unveränderlichen Teilen der Messe ist somit aufgehoben (vgl. Verfälschung der Wandlungsworte).
- Auch Riten, die sich an die römisch-katholischen angelehnt haben, sind dadurch der Veränderung unterworfen worden.
- Es ist inkonsequent, von einem neuen sog. 'Missale Romanum' zu sprechen. Die sog. 'Liturgie des **Wortes**' hat jetzt Selbstständigkeitscharakter.
- Das Problem ist nicht: alte oder neue Messe, sondern: Messe oder Herrenmahl.
- Und dieses Herrenmahl bzw. diese Mahlzeit ist als Messe verummmt worden. Viele einfältige Katholiken meinen, es handle sich um eine Messe, die ein wenig verändert wurde (man beachte auch, daß vielerorts der so. 'N.O.M.' wie eh und je von schönen gesungenen Hochämtern umrahmt ist - und diese Tünche ist gut angebracht, die Musik ist nämlich noch die alte). Diese Auffassung ist leider absolut irrig. Wir haben es mit einem Abendmahl zu tun, das als Messe verkleidet begangen wird.
- Zusammen mit der Messe sind auch die anderen Sakramentsriten verändert bzw. verfälscht worden, so daß sie ungültig sind in der Form des Sakraments; das Kirchenjahr wurde verändert, der Katechismus und die hl. Schrift verfälscht, das kirchliche Gesetzbuch geändert (Wegfall der Exkommunikation für die Freimaurer). Dogmen wurden 'uminterpretiert'.
- Es ist eine neue Lehrer der Kirche über sich selbst entstanden, die von den höchsten Instanzen ausgesprochen wurde und die von den früheren Definitionen abweicht: das bedeutet Abgleiten in die Häresie.
- Im sog. 'N.O.M.' ist der ganze Glaube, die frühere Meßtheologie radikal verfälscht worden.
- Durch die veränderte Auffassung vom Priestertum ist auch die Idee des Zölibates ausgehöhlt. Und doch wurzelt der Zölibat in der ältesten Tradition der Kirche.
- Die Kirche als Institution des Heiles gibt es nicht mehr; sie ist ein häretischer

- Verband geworden.
- Auch der Einband der sog. neuen 'Missale' trägt die Symbole der neuen 'Religion': es sind Symbole, die der Freimaurerei entnommen sind. Das gleiche gilt für die neuen Lektionare.
 - Auf diesen allgemeinen Niedergang der Liturgie im katholischen Bereich haben unverdächtige Zeugen hingewiesen, so u.a. führende Persönlichkeiten aus dem protestantischen Bekenntnisbereich. Es gibt sogar **Synodalversammlungen** der Protestanten, die den sog. 'N.O.M.' als Abendmahl-Liturgie akzeptieren können. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, daß an der Abfassung des 'N.O.M.' sechs protestantische Theologen mitgewirkt haben.
 - Die Lage ist schlimmer denn je. Es gab viele Krisenzeiten in der Kirchengeschichte. Im Gegensatz zu früher wagt man aber heute den **Frontalangriff** auf das Herzstück des katholischen Glaubens: die hl. Messe. - Ohne hl. Messe ist kein geistliches Leben mehr möglich.
 - Das Verderben geht von Rom aus, d.h. von der Spitze der Kirche. Und man soll ja nicht den Fehler machen, die Kritik auf Priester, Bischöfe oder Erzbischöfe zu beschränken; man muß die Hauptschuldigen nennen: Paul VI. (Montini) und Johannes Paul II. (Wojtyla).
 - Was wir jetzt erleben, ist der Kirche prophezeit worden - sowohl in der Hl. Schrift (Altes und Neues Testament) als auch von mehreren Heiligen, ebenso von der hl. Jungfrau (La Salette, Fatima). Daß schon in der Hl. Schrift (Dan.2: "Das immerwährende Opfer wird aufhören".) davon die Rede ist, ist sehr auffallend. Die Mutter Gottes hat in La Salette gesagt: "Rom wird den Glauben verlieren und der Sitz des Anti-Christ werden". Der hl. Alphons von Liguori schreibt: "Satan will das Meßopfer abschaffen, und es wird ihm wegen des Unglaubens der Menschen gelingen."
 - "Schlage den Hirten und die Schafe zerstreuen sich." - Es ist bedauernswert, daß diejenigen, die sich der Tradition verpflichtet fühlen, in verschiedene Gruppen zer schlagen sind. Aber auch die Konziliaristen sind uneinig unter sich. Die Hl. Schrift schreibt darüber, was oben zitiert ist (vgl. Zak. 13,7; Matth. 26,34). Wird der Hirte angegriffen, fliehen die Schafe nicht alle an den gleichen Ort, sondern sie werden zerstreut. Wenn die Gefahr vorbei ist, sammeln sie sich wieder.
 - Es gibt einen kleinen Rest, der am alten Glauben festhält, und es ist uns prophezeit worden, daß die Kirche von Satan nicht überwältigt wird. Es gibt aber auch die Stelle, wo Gott sagt, daß alle verloren gingen, wenn die Tage der Heimsuchung um der Gerechten und Auserwählten willen nicht abgekürzt würden. Die **Flämmchen** des Wiederstandes brennen in allen Erdteilen.

E N D E

HINWEIS DER REDAKTION: WENN SICH GENÜGEND INTERESSENTEN FÄNDEN, WÜRDEN WIR EINEN SONDERDRUCK VON HERRN DR. VISSERS ARTIKELSERIE VERANSTALTEN. ER KÖNNTE GEZIELT ALL JENEN ZUM STUDIUM ÜBERREICHT WERDEN, DIE IMMER NOCH DER MEINUNG SIND, DIE NEUE SEI MIT DER ALTEN MESSE IDENTISCH; DIE VORGENOMMENEN ÄNDERUNGEN SEIEN NUR VON GERINGFÜGIGER BEDEUTUNG. - VORBESTELLUNGEN BITTE AN DIE REDAKTION RICHTEN.

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

Die sog. 'Pro Familia'-Beratungsstellen werden als Antwort auf die Kritik der Bundesregierung ihr Programm ausweiten: Abtreibung als 'Dienstleistungsservice', totales Verhütungsangebot und Durchsetzung der Abgabe von Verhütungsmitteln auf Kosten der Krankenkassen. Mit Unterstützung der SPD, der FDP und der Grünen. Auch die CDU-Abgeordnete Ingrid Roitsch unterstützt diesen Plan. In BILD vom 18.7.84 erklärte sie: "Wir brauchen endlich die Pille auf Krankenschein... Ich denke z.B. an ein junges Mädchen, das nur 20 Mark Taschengeld im Monat hat, bei den Eltern für eine feste Freundschaft kein Verständnis findet und sich die Pille für 15 Mark gar nicht leisten kann." (SB 29/84). - Inzwischen wurde dieser Plan auch offiziell von dem sog. Familienminister, Dr. Geißler, CDU in Vorschlag gebracht!!!

DIE PASTORAL-REGELN DES HL. PAPSTES GREGOR D. GR.

(übers. von Benedikt Sauter O.S.B., Freiburg / Brsg. 1904)

4. DER SEELSORGER MUSS WEISE IM SCHWEIGEN, NUTZBRINGEND IM REDEN SEIN.

Der Seelsorger muß weise im Schweigen, nutzbringend im Reden sein, damit er nicht schweige, wo er reden, und rede, wo er schweigen sollte. Denn gleichwie unvorsichtiges Reden in Irrtum führt, so läßt unzeitiges Schweigen, jene im Irrtum, die man hätte belehren können. Oft scheuen sich sorglose Seelenhirten, die Wahrheit freimütig zu bekennen aus Furcht, die Gunst der Menschen einzubüßen, und bewachen so die Herde, wie die ewige Wahrheit selbst sagt, nicht mit Hirtensorgfalt, sondern nach Art der Mietlinge, weil sie, wenn der Wolf kommt, fliehen, indem sie sich in Stillschweigen hüllen (Jo 10, 12). Deshalb tadelt sie der Herr durch den Propheten als "stumme Hunde, die nicht bellen können" (Is 56, 10). Und darum klagt er an einer anderen Stelle: "Ihr erhebet euch nicht zum Widerstand und setzt euch nicht zur Mauer für das Haus Israel, um fest zu stehen im Streite am Tage des Herrn" (Ez 13, 5). "Sich zum Widerstand erheben" heißt, zur Verteidigung der anvertrauten Herde mit freimütigem Worte der weltlichen Gewalt entgegentreten. "Am Tage des Herrn aber im Streit feststehen" heißt, aus Liebe zur Gerechtigkeit ungerechten Gegnern Widerstand leisten. Wenn ein Hirte sich fürchtet, die Wahrheit zu sagen, was ist das anderes als die Flucht ergreifen durch eben dieses Schweigen? Wer aber für seine Herde sich der Gefahr aussetzt, der setzt sich als Mauer für das Haus Israel den Feinden entgegen. Darum wird anderswo zu dem sündhaften Volke gesagt: "Deine Propheten erschauten die Lüge und Torheit und enthüllten deine Missetaten nicht, um dich zur Buße zu bewegen" (Klgl 2, 14). Die Lehrer werden nämlich in der Heiligen Schrift bisweilen Propheten genannt, weil sie auf die Vergänglichkeit der gegenwärtigen Dinge hinweisen und so die Zukunft enthüllen. Von ihnen sagt das Wort Gottes, daß sie Lügen erschauen, wenn sie sich fürchten, die Sünden zu rügen und mit eitler Beruhigung den Lasterhaften schmeicheln. Solche decken die Ungerechtigkeit der Sünder nicht auf, weil sie jedes Wort des Tadels zurückhalten. Die Strafrede ist der Schlüssel, der die Einsicht in eine Sünde erschließt, die oft derjenige selbst nicht erkannte, der sie beging. Darum sagt Paulus vom geistlichen Vorsteher: "Er soll imstande sein, in der gesunden Lehre zu unterrichten und die Gegner zu widerlegen" (Tit 1, 9). Und Malachias sagt: "Die Lippen des Priesters sollen die Wissenschaft bewahren, und das Gesetz soll man holen aus seinem Munde, denn er ist ein Engel (Bote) des Herrn der Heerscharen" (Mal 2, 7)! Und Isaias sagt: "Rufe ohne Unterlaß, wie eine Posaune erhebe deine Stimme" (Is 58, 1). Ein Heroldamt übernimmt, wer immer zum Priestertum emporsteigt, und rufend geht er der Ankunft des Richters voraus, der - von Schrecken begleitet - ihm nachfolgt. Wenn aber der Priester nicht zu predigen weiß, welche Stimme wird er alsdenn als stummer Herold von sich geben?

In Gestalt von Zungen hat sich der Heilige Geist auf die ersten Hirten der Kirche niedergelassen, um dadurch anzudeuten, daß er diejenigen, welche er erfüllt, durch seine Gabe beredt macht (Apg 2, 3). Aus demselben Grunde wurde dem Moses befohlen, daß der Hohepriester beim Eintritt ins heilige Zelt von Glöckchen umgeben sei (Ex 28, 33); was so viel heißt, als daß er zu predigen verstehen müsse, damit er nicht den vom Himmel herniederschauenden Richter durch sein Stillschweigen beleidige. Denn es steht geschrieben: "Sein Schall werde gehört, wenn er ein- und ausgeht, im Heiligtume, damit er nicht sterbe" (Ex 28, 35). Der Priester stirbt, wenn bei seinem Ein- und Austritt der Schall von ihm nicht gehört wird, weil er den Zorn des verborgenen Richters sich zuzieht, wenn er ohne den Schall der Predigt einhergeht. Von Bedeutung ist, was die Schrift sagt, daß die Glöckchen an seinen Kleidern befestigt waren. Denn was anderes haben wir unter den Kleidern des Priesters zu verstehen, als die guten Werke nach den Worten des Propheten, der da sagt: "Es sollen deine Priester in Gerechtigkeit sich kleiden" (Ps 131, 9). An den Kleidern hängen also die Glöckchen, weil auch die Werke des Priesters zugleich mit dem Schall seiner Stimme den Weg des Lebens verkündigen sollen. Wenn aber der Seelenhirte sich zum Reden anschickt, muß er auch erwägen, mit welcher sorgsameren Vorsicht er zu reden habe, damit er nicht, indem er sich vom ungeordneten Redestrom fortreißen läßt, die Herzen der Zuhörer in verderblichen Irrtum führe und das Band der Einheit unweise zerreiße, während er vielleicht als Weiser erscheinen möchte. Mit Bezug hierauf sagt die ewige Wahrheit: "Habet Salz in euch und Frieden untereinander" (Mk 9, 49). Das Salz bedeutet die Weisheit im Reden. Wer darum mit Weisheit reden will, der muß sich in acht nehmen, daß er nicht durch seine Rede die Einigkeit unter seinen Zuhörern

störe. Daher mahnt Paulus, "nicht höher zu denken, als sich geziemt, sondern in seinen Gedanken Maß zu halten" (**Röm 12,3**).

Deshalb wechseln nach göttlicher Anordnung an dem hohenpriesterlichen **Gewande** Granatäpfel mit den Glöckchen ab (Ex 28,34). Denn was anders bedeuten die Granatäpfel als die Einheit des Glaubens? Gleichwie bei dem Granatapfel eine äußere Schale viele Kerne im Innern umschließt, so umfaßt die Einheit des Glaubens im **Schoße** der heiligen Kirche die unzähligen Völker, die vermöge ihrer verschiedenartigen Verdienste innerlich zusammengehalten werden. Damit also der Seelsorger sich nicht unbesonnen ins Reden einlasse, ruft, wie schon zuvor gesagt, die ewige Wahrheit mit eigenem Munde ihren Jüngern zu: "Habet Salz in euch und Frieden untereinander", gleich als ob sie bildlich durch die Kleidung des Hohenpriesters sagen wollte: Laßt Granatäpfel mit den **Glöckchen** abwechseln, damit ihr durch alles, was ihr sprecht, mit vorsichtiger Überlegung die Einheit des Glaubens bewahrt. Auch müssen die Seelsorger mit aller Sorgfalt darauf achten, daß sie nicht nur nichts Verkehrtes, sondern auch das Richtige nicht übertrieben und ungeordnet vorbringen. Denn oft verlieren die Worte ihre Kraft, da sie an den Herzen der Zuhörer wegen unzeitiger und unvorsichtiger Geschwätzigkeit des Redners abprallen; und eben diese Geschwätzigkeit, die den Zuhörern nicht zum Fortschritt zu verhelfen weiß, verunreinigt nur ihren eigenen Herrn. Deswegen wird gar recht durch den Moses gesagt: "Ein Mann, welcher an dem Samenfluß leidet, soll unrein sein" (Lv 15,2). Der Ausdruck und Vortrag des Redners nämlich ist für den Zuhörer gleichsam der Samen des daraus entstehenden Begriffes. Das Ohr empfängt das Wort, und die Seele gebärt den Gedanken. Die Weisen dieser **Welt** nannten deswegen den **vortrefflichen** Lehrer Paulus den Halbwörtler (vgl. Apo 17,18). Wer also an der oben angezeigten Krankheit leidet, der wird für einen Unreinen gehalten. Denn als ein Vielschwätzer entehrt er sich. Hätte er aber durch einen ordentlichen Vortrag seine Gedanken an den Mann gebracht, so wären etwa auch Früchte guter Gedanken aus der Aussaat erfolgt: doch er ließ sich unbesonnen in eine Vieschwätzigkeit ein, und so fruchtete der Samen des **Wortes** zu keiner Erzeugung **rechtschaffener** Christen, sondern ging auf eine unreine Weise verloren. Deshalb gab Paulus seinem Jünger in Bezug des ernstesten Ermahnens in der Predigt eine Belehrung, da er sprach: "Ich beschwöre dich vor Gott und Jesus Christus, der die Lebendigen und die Toten richten wird, bei seiner Wiederkunft und seinem Reiche: Predige das Wort, halte an damit, es sei gelegen oder ungelegen" (2 Tit 4,1). Wenn der Apostel hier sagt "ungelegen", so hat er vorausgeschickt "gelegene"; denn wenn das Ungelegene sich nicht gelegen zu machen versteht, so richtet es sich selbst im **Herzen** des Zuhörers durch seine Bedeutungslosigkeit zu **Grunde**.

5. DER SEELSORGER MUSS GEGEN JEDERMANN VOLL LIEBE UND TEILNAHME SEIN UND MEHR ALS ALLE ANDEREN DER KONTEMPLATION ERGEBEN SEIN.

Der Seelsorger sei gegen alle voll Liebe und Teilnahme und mehr als alle der Betrachtung ergeben, damit er mit einem Herzen voll Liebe die Schwachheit der anderen in sich selber aufnehme und zu gleicher Zeit durch erhabene Beschauung im Verlangen nach der unsichtbaren **Welt** über sich selbst sich erhebe, damit er nicht im Streben nach dem Hohen die Schwachheit des Nächsten verachte, oder bei der Herablassung zu dem Elende des Nächsten das höhere Streben aufgeben. So wurde Paulus in das Paradies geführt und durchforschte die Geheimnisse des dritten Himmels (2 Kor 12,3), und doch gibt er die Betrachtung himmlischer Dinge auf und richtet sein Auge auf das Ehegemach fleischlicher Menschen und entscheidet, wie sie sich in ihren verborgenen Beziehungen zu **verhalten** haben, indem er sagt: "Um die **Unenthaltbarkeit** zu vermeiden, habe jeder sein Weib, und die Frau habe ihren Mann. Dem Weibe leiste der Mann die Pflicht, und ebenso das Weib dem Manne" (1 Kor 7,2). Und gleich darauf heißt es: "Entziehet euch einander nicht, außer mit gegenseitiger Einwilligung eine Zeit lang, um euch dem Gebete zu widmen. Dann kommet wieder zusammen, damit euch der Satan nicht versuche" (1 Kor 7,5). Siehe, schon war er in die himmlischen Geheimnisse eingeweiht, und doch beschäftigt er sich in herablassender Liebe mit den ehelichen Pflichten **fleischlicher** Menschen; und dasselbe Geistesauge, das er entzückt zu den unsichtbaren Dingen erhebt, senkt er herab zu den heimlichen Werken der Schwachen. Bis über den Himmel erschwingt er sich in der Beschauung, aber seine Sorgfalt ist nicht unbekümmert wegen des Ruhelagers **fleischlicher** Menschen. Durch das Band der Liebe ist er mit dem Höchsten und dem Niedrigsten verknüpft. Und während er sich selbst durch die Kraft des Geistes mächtig nach oben erhebt, wird er ohne Widerstreben aus Mitleid mit anderen schwach. Deshalb spricht er: "Wer ist schwach, und ich bin es nicht mit ihm? Wer wird geärgert und ich entbrenne nicht darüber?" (2 Kor 11,29) Und wiederum sagt er: "Den Juden bin ich wie

ein Jude geworden" (1 Kor 9,20). Dies behauptet er nicht, als wollte er den **Glauben** aufgeben, sondern indem er seine Liebe ausdehnt, und die Ungläubigen gleichsam in seine Person umgestaltet, damit er an sich selbst erkenne, wie er anderer sich erbarmen müsse, um ihnen leisten zu können, was er selbst in gleicher Lage mit Recht wünschen würde, daß es ihm geleistet werde. Darum sagt er auch: "Sei es, daß wir im Geiste entrückt sind, so ist es für Gott, oder daß wir nüchternen Sinnes sind, so ist es für euch" (2 Kor 5,13). Denn er verstand es, sowohl durch die Beschauung sich über sich selbst zu erheben, als auch herablassend sich seinen Zuhörern anzupassen. Deshalb sah Jakob, als oben der Herr auf der Leiter stand, und unten der Stein gesalbt wurde, die Engel auf- und niedersteigen (Gn 28,12). Dies bedeutet, daß die echten Prediger nicht nur in ihrer Betrachtung das heilige Haupt der Kirche, den Herrn in der Höhe suchen, sondern auch zu seinen Gliedern in Barmherzigkeit sich herablassen. So geht auch Moses im heiligen Zelte öfters ein und aus. Und während er in demselben in Beschauung versenkt ist, läßt er draußen die Anliegen der Schwachen auf sich. Drinnen betrachtet er die Geheimnisse Gottes, draußen trägt er die Lasten fleischlich gesinnter Menschen. Auch nahm er in **zweifelhaften** Fällen immer zur Stiftshütte sein Zuflucht und beriet sich mit dem Herrn vor der Bundeslade. Dadurch gab er den Seelenführern ein Beispiel, wie sie bei jedem Zweifel hinsichtlich ihrer äußeren Anordnungen sich im Innern wie in einem heiligen Zelte sammeln und gleichsam wie vor der Bundeslade den Herrn beraten sollen, indem sie in innerer Sammlung die Blätter des göttlichen Wortes über ihre Zweifel befragen. Auch die ewige Wahrheit, die sich uns durch Annahme unserer Natur offenbarte, vertiefte sich auf dem Berge ins Gebet und wirkte Wunder in den Städten (Lk 6,12). Sie wollte dadurch den guten Seelenhirten den Weg zur Nachfolge bahnen, auf daß sie zwar in der Betrachtung das erhabenste Ziel anstreben, aber voll Mitleid den Bedürfnissen der Schwachen entgegenkommen sollten. Denn dann erhebt sich die Liebe wunderbar zur Höhe, wenn sie barmherzig sich an das Elend des Nächsten kettet. Durch dieselbe Kraft schwingt sie sich mächtig zur höchsten Höhe, durch die sie auch zur tiefsten Tiefe liebevoll herniedersteigt.

Aber hierbei müssen sich die Hirten so benehmen, daß ihre Untergebenen sich nicht scheuen, ihnen auch ihre geheimen Fehler anzuvertrauen; sondern wie kleine Kinder zum Mutterherzen, so sollen die noch Schwachen, wenn sie den Sturm der Versuchung erleiden, zum Herzen ihres Hirten eilen und durch seine Ermahnung **aufgerichtet**, mit Gebetstränen das hinwegwaschen, womit sie sich infolge des Reizes der Sünde befleckt fühlen. Deshalb befand sich vor der Tempelpforte das "eherne Meer", d.h. das Waschbecken zur Handwaschung für die Eintretenden, von zwölf Rindern getragen, deren Kopf nach außen sichtbar, deren Rücken aber verborgen war (3 Kn 7,25). Was bedeuten diese zwölf Rinder anderes als die Gesamtheit der Hirten? Von diesen sagt das Gesetz, wie Paulus anführt: "Du sollst dem dreschenden Ochsen nicht das Maul verbinden" (1 Kor 9,9). Wir sehen von ihnen ihre äußeren Werke, aber es ist uns verborgen, was sie im geheimen Gerichte vor dem strengen Richter erwartet. Wenn sie nun ihre herablassende Geduld den Bekenntnissen und der Tilgung der Sünden ihrer Mitmenschen zuwenden, dann tragen sie gleichsam das Waschbecken vor der Tempelpforte, damit jeder, der zur Pforte des ewigen Lebens eingehen will, dem Herzen des Hirten seine Versuchungen **offenbaren** und gleichsam in dem von Rindern getragenen Waschbecken von den Sünden in Gedanken oder Werken sich reinigen könne. Dabei kommt es nicht selten vor, daß auch des Hirten Seele durch dieselben Versuchungen belästigt wird, die er von andern, um ihnen zu helfen, gehört hat; denn natürlich wird das Wasser des Beckens durch denselben Schmutz verunreinigt, den es an der Volksmenge getilgt hat. Indem es den Schmutz aller, die sich waschen, in sich aufnimmt, verliert es den Glanz der eigenen Reinheit. Deswegen aber soll der Hirte sich nicht fürchten, denn vor Gott, der alles genau abwägt, entgeht er umso leichter der eigenen Versuchung, mit je größerer Barmherzigkeit er sich wegen einer fremden Versuchung abgemüht hat.

(Fortsetzung folgt)

**** *

NACHRICHT:

ANZEIGEN VON MAGIERN IN PROVINZBLÄTTERN: (mitgeteilt von Charlotte Kretschmar)
"Wo kann Magier an einer schwarzen Messe teilnehmen" (DAS NEUE WOCHENBLATT BAD KREUZNACH vom 22.3.84) - "Bekannter Magier hilft und berät bei allen Familien-, Ehe- u. Sexualproblemen, sowie in allen Lebenslagen. Schreiben Sie mir!" (BAD KREUZNACHER WOCHENSPIEGEL vom 29.3.84)

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, 25.1.1985

erehrte Leser,

Für die vielen guten Wünsche zu den Festtagen und zum Neuen Jahr, die die Redaktion erhalten hat, möchte ich mich herzlich bedanken. Ebenso gilt mein Dank all jenen, die dem Spendenaufruf gefolgt sind und unsere Zeitschrift unterstützt haben. Bedanken möchte ich mich auch bei jenen, die an meinem persönlichen Schicksal Anteil genommen haben.

An religiös-kirchlichen Neuigkeiten gibt es nicht viel zu berichten. Ich glaube, auf die Petitionen, die pseudo-konservative Kreise um den 'Hl. Vater' zur Unterschrift wegen Zulassung der **Roncalli-Messe** vorlegen, brauche ich nicht einzugehen. Das ist reiner Aktivismus, der den Initiatoren nur zur Schande gereicht, weil sie wis-
sen, daß man mit dem Heiligen Geist keinen Kuhhandel treiben kann.

Zwar werden inzwischen in dem Lager der konservativen Reformer (so möchte ich einmal die Gruppe derjenigen bezeichnen, die zwar sensibel genug sind, den allgemeinen Glaubensverfall **festzustellen**, die aber nicht merken, meistens aber nicht sehen wollen, daß die Revolution von oben, d.h. von der Hierarchie der Kirche ausgeht) einige Stimmen lauter, die öffentlich Anklage erheben und Rechenschaft verlangen, doch hat die allgemeine **Abgestumpftheit** und das religiöse Unwissen (welches inzwischen schon seine eigene Tradition hat - zwanzig Jahre nach dem Konzil!) einen solchen Tiefstand erreicht, daß selbst diese Kreise im Reformer-Lager nicht mehr verstanden werden.

Und wie steht es bei uns? Es ist seltsam, durch den Tod von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc ist mir schlagartig bewußt geworden, daß der Kampf gegen Gleichgültigkeit, Arroganz und (klerikalen) Dünkel, der auch von Laien ausgeht, aussichtsloser denn je geworden ist, daß er Züge angenommen hat, die eine bedrohliche Stagnation signalisieren, zumal es den von ihm geweihten Bischöfen und Priestern nicht gelungen ist, sich zusammen zu tun, um sein Werk fortzusetzen. Anstatt aufzubauen, überhäufen sie sich gegenseitig mit (persönlichen) Vorwürfen. Dafür fehlt den Gläubigen, denen ihre Verlassenheit immer stärker bewußt wird, jegliches Verständnis.

Vor etlichen Tagen fiel mir wieder einmal der Wahlspruch der hl. Theresia von Avila in die Hände, die ja auch bis zur Erschöpfung gegen die Dummheit und das Unverständnis ihrer religiösen Umwelt anzugehen hatte.

"Nichts soll Dich ängstigen, nichts Dich erschrecken!

Alles vergeht: Gott, Er bleibt derselbe.

Geduld erreicht alles.

Wer Gott besitzt, dem kann nichts fehlen.

Gott allein genügt!"

Ja, solos Dios basta, Gott allein genügt. Bitten wir, daß er uns in diesem geistigen Nebel immer sein Antlitz leuchten läßt.

Ihr Eberhard Heller

* * * *

INHALTSANGABE:

Seite:

Zum Tode von S.E. Erzbischof Ngo-dinh-Thuc (Eberhard Heller).....	152
Die Gleichgültigkeit (Ernest Hello).....	155
Mord im Vatikan, Fortsetz. (Abbé G. de Nantes / Eugen Golia).....	159
Todbringender Angriff (H.H. Pater August Groß).....	166
Eine häretische ' Erklärung ' (H.H. Prof. Dr. J.P.M. van der Ploeg OP).....	168
Der Fall Mamma Ebe (FAZ - Sylvia Strasser).....	170
Anti-christlich-sozialistische Revolution durch SE (Eberhard von Loebbecke)...	173
Die Zerstörung der hl. Messe im sog. 'N.O.M. ' (Dr. H.B. Visser).....	175
Die Pastoralregeln des hl. Papstes Gregor d.Gr.....	178

* * # * *

GOTTESDIENST IN ST. MICHAEL, MÜNCHEN, WESTENDSTR. 19:

SONN- UND FEIERTAGS JEWELNS 9 UHR, VORHER BEICHTGELEGENHEIT